

Erscheint jeden Werktag. Bezugspreis 1.60 Mk. monatlich. Gratisbeilagen: Die Woche im Bild, Im schwäbischen Bauernhof, Die Frau in Haus und Leben. Druck und Verlag: Schwäbische Verlagsdruckerei G.m.b.H. Betrieb Dillingen a. D.

Nordschwäbisches Volksblatt

Organ des Bürger- und Bauernstandes

Geschäftsstelle: Dillingen a. D., Königstraße 23 / Telefon Nr. 7 / Postscheck München 17708

Anzeigenpreis für Bezirk Dillingen die 35 mm breite 1 mm hohe Zeile oder deren Raum 5 Pfg. auswärts, 10 Pfg., Reklamen 30 Pfg., amtliche Anzeigen 20 Pfg., pro 90 mm breite, 1 mm hohe Zeile. Erfüllungsort für Zahl. u. Lief. Dillingen a. D.

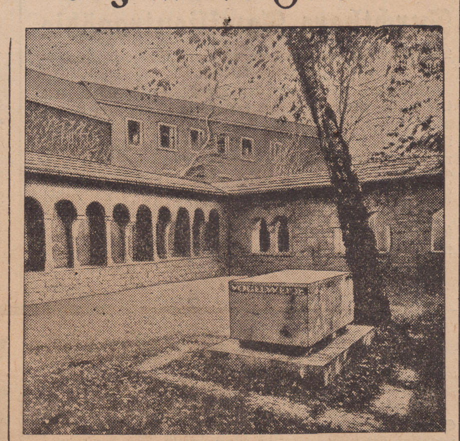
Amts- und Verkündigungsblatt für Stadtrat und Amtsgericht Dillingen sowie für andere Behörden

Jahrg. 106 Kath.: 12. Mai: Liberatus 13. Mai: Emilie **Montag, den 12. Mai 1930** Prot.: 12. Mai: Pankratius 13. Mai: Servatius **Nr. 108**

Die Walther von der Vogelweide-Feier



Das Walther-Denkmal in dem heute italienischen Bozen.



Das Lusamgärtlein in Würzburg, Walthers Grabstätte.

Ehrung durch die Vertreter des Reiches, Bayerns, Oesterreichs und des Sudetendeutschtums.

Würzburg, 12. Mai. Mit einer Ehrung Walther von der Vogelweide vor seinem Denkmal auf dem Würzburger Residenzplatz, der in festlichem Schmuck prangt, nahm am Samstag das Walther-von-der-Vogelweide-Jahr in Würzburg seinen Anfang.

Der große Platz war von der Würzburger Bevölkerung dicht besetzt und auch aus allen Gauen Deutschlands und Oesterreichs waren Gäste zur Ehrung des größten deutschen Dichters des Mittelalters erschienen.

Eingeleitet wurde die Feier durch den Knabenchor der höheren Würzburger Schulen, der das „Bekenntnis" nach der Dichtung Walther von der Vogelweide zum Vortrag brachte. Anschließend wurde der Willkommgruß in althochdeutscher Mundart vom Knabenchor gesprochen.

Die Reihe der Ehrungen eröffnete Reichsminister Dr. Wirth. Im Namen der deutschen Reichsregierung feierte er Walther von der Vogelweide als den Sänger deutscher Ehre und der deutschen Heimat, als Künder deutscher Art und deutscher Sitte, als Sänger, der die Treue hielt seinem Volke und der stets mahnte zu Einigkeit und Verstehen.

Für die bayer[illegible] Staatsregierung legte Kultusminister Goldenberger [illegible]en Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Walther von der Vogelweide sei der erste unter den deutschen Sängern gewesen, der Deutschland über alles in der Welt gepriesen habe.

Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Streeruwitz sprach für die österreichische Bundesregierung. Der Geist Walther von der Vogelweide, schlinge ein unzerreißbares Band um alle Deutschen. Heute seien die Deutschen Oesterreichs noch ihrer Selbstbestimmung beraubt und ausgeschlossen aus dem großen deutschen Vaterlande. Den deutschen Minderheiten, die unter fremder Herrschaft um die Erhaltung ihres deutschen Volkstums kämpfen, solle diese Kundgebung eine Mahnung sein, in ihrem Kampfe auszuharren, damit sie dereinst teilnehmen können an dem Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes.

Der Reichstag ehrte den Sänger der deutschen Jugend durch seinen Präsidenten Loebe, der ausführte, daß das Herz Walther von der Vogelweide zum Teil Franken, zum Teil Oesterreich und Deutschland gehörte und er so der Zeuge der jahrtausendelangen Zusammengehörigkeit, des deutschen Vaterlandes und ein Mahner zur großdeutschen Sache sei.

Der bayerische Landtagspräsident Stang feierte Walther von der Vogelweide als den Sänger gegen die drohende Vermaterialisierung und Verwirtschaftlichung des deutschen Volkes.

Der Würzburger Oberbürgermeister Dr. Löffler versicherte, daß die Stadt Würzburg stolz darauf sei, das Grab des Dichters zu beherbergen und daß sie es jederzeit in Ehren halten werde.

Für die Stadt Klagenfurt legte deren Bürgermeister Dr. Bercht einen Kranz von Blumen aus Kärnten nieder, die zeugen sollen für die Verbundenheit Kärntens mit deutscher Sitte.

Als Vertreter Tirols und der Stadt Innsbruck sprach Dr. Pembaur die Hoffnung aus, daß der Tag der Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande bald kommen werde. Man könne vielleicht das Walther-Denkmal aus Bozen entfernen, aber den Walthergeist werde keine Macht von dort vertreiben können.

Es wurden dann weiter noch Kränze niedergelegt von sudetendeutscher Seite und vom Sudetendeutschen Heimatbund in Nürnberg. Mit dem vierstimmigen Waltherlied: „Liebe zur deutschen Heimat" schloß die erhebende Feier. Im Anschluß hieran begann die Morgenfeier im Kaisersaal der Würzburger Residenz.

Die Morgenfeier.

Würzburg, 12. Mai. Anschließend an den Festakt vor dem Denkmal Walther von der Vogelweide fand im Kaisersaal der Würzburger Residenz die Morgenfeier statt, die durch die musikalische Darbietung von Zilchers „An die deutsche Nation", vorgetragen von den Schülern des Staatskonservatoriums der Musik, eingeleitet wurde.

In seiner Begrüßungsansprache führte Oberbürgermeister Dr. Löffler aus, daß die Stadt Würzburg, in der durch lange Jahrhunderte das Gedenken an Walther lebendig geblieben sei, es für eine Ehrenpflicht gehalten habe, das Jahr 1930, das 700. seit dem Hinscheiden des Sängers, nicht achtlos vorübergehen zu lassen. Es sei nicht allzu wichtig für uns, zu wissen, ob das Jahr 1230 genau das Todesjahr des Sängers gewesen sei oder ob sein Grab noch vorhanden sei oder nicht.

Walther zu ehren sei eine Ehrenpflicht, denn er ist für uns der deutsche Mann, der das Deutschtum über die Stammeszerrissenheit und über jegliche zeitbedingte Politik gestellt hat. Wir sehen in Walther den ritterlichen Sänger und naturverbundenen Wandersmann, dem seit einigen Jahren unsere Begeisterung wieder nahetritt. Der Redner begrüßte dann die Festgäste aus allen deutschen Gauen.

In meisterhaftem Vortrage zeichnete Universitätsprofessor Dr. Schröder-Würzburg bei seiner Festrede ein Bild von dem Menschen und Dichter Walther von der Vogelweide, von dem unstäten Wanderer und edlen Minnesänger. Durch die politischen Verhältnisse sei Walther 1198 zur Spruchdichtung übergegangen, deren Meister er geworden ist. Er sei stets ein treuer Katholik gewesen, denn in seinem Kampfe gegen das Papsttum habe er sich nur gegen die Person und die Bestrebungen des Papstes, aber niemals gegen die Dogmen der Kirche gewandt. Durch Wiedergabe der Dichtungen Walthers zeigte der Redner die Schönheit und Innigkeit der Kunst des Sängers.

Mit den Klängen aus dem dritten Akt der „Meistersinger" fand die Morgenfeier ihr Ende.

Reich und Bayern

Tagung des Landesausschusses der Bayerischen Volkspartei. — Der jetzige Landtag soll noch die Abgleichung des Haushalts vornehmen. — Für eine Osthilfe zugunsten Bayerns.

Bamberg, 12. Mai. Am Samstag fand in Bamberg die satzungsgemäße Frühjahrstagung des Landesausschusses der Bayerischen Volkspartei statt.

Nach Begrüßungsworten des Parteivorsitzenden Abgeordneten Schäffer erstattete der Vorsitzende der Reichstagsfraktion Abgeordneter Leicht ein Referat über die **Reichspolitik.**

Er gab zunächst einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte des Kabinetts Brüning, dessen Lage nach wie vor immerhin noch schwierig sei. Es stehe noch mitten in den politischen Fährnissen und es sei durchaus möglich, daß es sehr rasch zu Reichstagsneuwahlen kommen könnte.

Was die Stellung der Bayerischen Volkspartei zum Kabinett Brüning anlange, so habe sie es für ein Nobile officium gehalten, daß sie sich dem Zentrum, nachdem ein Zentrumskanzler gerade von der Qualität Dr. Brünings gewählt worden war, brüderlich an die Seite stelle. Das sei das wesentlichste politische Moment gewesen, das die Bayerische Volkspartei bei ihrer Abstimmung über die Deckungsvorlagen bewegte.

Der Vorsitzende der Landtagsfraktion, Abgeordneter Dr. Wohlmuth, dankte der Reichstagsfraktion für ihre ersprießliche Tätigkeit und führte dann zur **bayerischen Politik** aus, daß diese besonders zwei Probleme bewegten: **die Frage der Rechtsbeständigkeit des Bayerischen Landtages und die Abgleichung des Staatshaushalts.** Das Staatsgerichtshofurteil bezüglich der Gesetzwidrigkeit der Landesmandate habe eine Reihe schwieriger und weittragender Probleme für den Landtag aufgeworfen; auf jeden Fall müsse dem Urteil des Staatsgerichtshofs Rechnung getragen werden, was eine Aenderung des **Wahlgesetzes** notwendig mache. **Wenn das neue Wahlgesetz geschaffen ist, dann erst werde die Frage der Auflösung des alten Landtages und der Landtagsneuwahlen spruchreif.** Was die **Frage der Abgleichung des bayerischen Defizites** anlangt, so stellte Dr. Wohlmuth fest, daß seine Fraktion auf dem gleichen Standpunkt stehe wie die Staatsregierung. Die Abgleichung des Haushalts durch Mehrung der Einnahmen sei eine unentrinnbare staatspolitische Notwendigkeit, die unter allen Umständen durchgeführt werden müsse.

An die Referate schloß sich eine Aussprache an, an der sich u. a. auch der Ministerpräsident Dr. Held, die Abgeordneten Dr. Horlacher, Schwarz und Prechtel beteiligten.

Am Schlusse der Tagung wurden zwei Entschließungen einstimmig angenommen. Die erste Entschließung besagt:

„Die Bayerische Volkspartei hält es für die erste Pflicht des Bayerischen Landtags, den Haushalt des bayerischen Staates zur Gesundung zu bringen. Er hat die Pflicht, die Wege zu gehen, die notwendig sind, Bayern finanziell und damit politisch stark zu machen. Im gegenwärtigen Landtag muß die Abgleichung des Haushalts und damit Bayerns finanzielle Stärkung erreicht werden."

Die zweite Entschließung lautet: **„Der Krieg hat Bayern zum Grenzland gegenüber Staaten gemacht, die das deutsche Volkstum zu verdrängen suchen. Die wirtschaftliche Not hat an der bayerischen Ostgrenze eine starke Abwanderung und Verminderung dieses deutschen Volkstums herbeigeführt. Diese Not kann Bayern aus eigenen Mitteln so wenig beheben, wie Preußen die Not seiner Grenzgebiete. In beiden Staaten handelt es sich aber um deutsches Volkstum. Dieses zu erhalten, ist in allen Teilen des Reiches Pflicht."**

Zentrum und Reichsbanner

Eine Erklärung der „Germania".

Berlin, 12. Mai. In der letzten Zeit hat der Pressedienst der Deutschen Zentrumspartei wiederholt scharfe Kritik am Reichsbanner geübt. Die Sozialdemokratie bemühte sich, diese Kritik als eine unmaßgebliche Privatmeinung hinzustellen, die aber keineswegs die Auffassung der maßgebenden Zentrumskreise sei.

Demgegenüber erhält die „Germania" aus Kreisen des Geschäftsführenden Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei eine Erklärung, in der es u. a. heißt, **wenn der Pressedienst der Deutschen Zentrumspartei in der letzten Zeit auf Grund besonderer Vorfälle ernste und dringende Mahnungen an die Leitung des Reichsbanners habe ergehen lassen, so entspreche dieses Vorgehen den Intentionen der Parteileitung. Auch sie stellt mit großem Bedauern fest, daß örtliche Reichsbannerorganisationen und Redner in Reichsbannerversammlungen namentlich seit Umbildung der Reichsregierung ein Verhalten an den Tag legten, das mit dem überparteilichen Charakter des Reichsbanners in scharfem Widerspruch steht.** Die Reichsparteileitung der Deutschen Zentrumspartei hat bislang ihren Angehörigen die Zugehörigkeit zur Organisation des Reichsbanners freigestellt. Sie habe von sich aus weder den Beitritt empfohlen noch von ihm abgeraten. Bei einer weiteren Entwickelung des Reichsbanners im Sinne einer ausgesprochenen sozialdemokratischen Organisation müsse sie allerdings diejenigen Folgerungen ziehen, die sich nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage für sie ergäben.

Die Verteuerung der Reichsbahn

Reichskabinett und die Erhöhung der Reichsbahntarife.

Berlin, 12. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: **Das Reichskabinett stimmte in seiner Samstag-Sitzung den Vorschlägen der Reichsbahnverwaltung auf Aenderung des Stückgutverkehrs, sowie der Expreßgut- und Gepäcktarife zu. Die beantragte Erhöhung der Wagenladungstarife und der Zeitkarten des Personenverkehrs wurde abgelehnt. Zu der vom Reichseisenbahnrat angeregten organischen Erhöhung der Personentarife des allgemeinen Verkehrs wartet das Reichskabinett das Ergebnis der Prüfung durch die Reichsbahn ab.**

Die Lösung des Roggenproblems

Erklärungen des Reichsernährungsministers.

Berlin, 12. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung" veröffentlicht einen Aufsatz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, zum Roggenproblem. Schiele gibt zunächst die folgenden Daten über den Vorratsbestand und die normalen Verbrauchsaussichten: Nach dem Stand vom 15. April betrugen die Bestände an Winterroggen in den Händen der Landwirte, des Handels, der Mühlen, der Getreidehandelsgesellschaft und der Bäcker maximal 2,4 Millionen Tonnen. 1,4 Millionen Tonnen werden davon bis zur neuen Ernte zur menschlichen Ernährung und etwa 400 000 Tonnen zur Verfütterung Verwendung finden. Es würde also ein Ueberschuß für das neue Erntejahr von rund 600 000 Tonnen verbleiben. Diese Vorratsziffer ist keineswegs unnormal. Schiele wendet sich dann gegen die Angstpsychose vor der neuen guten Ernte, verweist auf die geschaffenen Ausfuhrmöglichkeiten, auf die aus der Magazinierung zu erwartenden Erleichterungen und fährt fort:

„Die wiederaufgefüllten Magazine bieten selbst für den Fall, daß der Himmel uns wieder den Segen einer guten Ernte zuteil werden läßt, keinen Anlaß zur Sorge. Er stellt den bei günstigstem Ernteausfall der zu erwartenden Ernte mit 2,5 Millionen Tonnen den höchstmöglichsten Ueberschuß von 1½ Millionen Tonnen gegenüber, der bei günstigstem Ernteausfall nach Abzug der bisherigen normalen Verwendungszwecke vorhanden sein kann und knüpft daran die Schlußfolgerung der Steigerung des Roggenverbrauches durch Viehfütterung unter Fernhaltung überflüssigen Einfuhrgetreides, durch Schaffung eines Verfütterungsanreizes. Durch Einsatz verfügbarer staatlicher Mittel kann dieser Anreiz trotz der bei Umdisponierung des Roggens von Ost- nach Nordwestdeutschland entstehenden Kosten so wirksam gestaltet werden, daß die erforderliche Mehrverviehfütterung gesichert ist. Dieser Weg wird bereits jetzt ernsthaft beschritten. Minister Schiele sagt: Was Hoffnungen auf eine Besserung der Lage bereits vor Wochen eskomptiert haben, das gilt es jetzt zu erfüllen und zu erweitern. Die Aufgabe ist schwer. Keine Regierung kann die Not durch eine Zauberformel lösen. Zielklarer Einsatz aller verfügbarer Mittel wird in nicht allzuferner Zeit den Erfolg herbeiführen. Ein günstiger Ernteausfall darf nicht wieder wie im verflossenen Jahre zum Verhängnis der deutschen Landwirtschaft werden. Die Regierung ist entschlossen, dieses Unheil abzuwehren und scheut hierbei selbst vor dem Einsatz außergewöhnlicher Mittel nicht zurück."

Die Lage in Indien

Der 73. Jahrestag des großen indischen Aufstandes ruhig verlaufen.

London, 12. Mai. **Der 73. Jahrestag des großen indischen Aufstandes ist nach den bisher vorliegenden Berichten in allen wichtigeren Städten Indiens ruhig verlaufen.** Nur in Rangoon ist die Lage infolge der Streiks von mehreren tausend Dockarbeitern gespannt. Nach englischen Behauptungen wird versucht, die hohen Lohnforderungen der Dockarbeiter für einen politischen Streik im Zusammenhang mit der Verhaftung Gandhis auszunutzen. **Ueber Sholapur ist noch das Kriegsgericht verhängt.** Der britische Kommissar für den Bezirk Peschawar hat eine Untersuchung über die Ursachen der dortigen Unruhen durch einen Ausschuß des Allindischen Kongresses abgelehnt. Der frühere Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Patel, erklärte in einer Rede in Surat, daß ganz Indien dem Beispiel des Guzerath-Gebietes auf Zahlungsverweigerung der Landabgabe folgen werde. In Poona rief der Anschlag von in indischer Sprache gefaßten Flugschriften, die die Unterschrift des Oberbefehlshabers der Hindustanischen Armee tragen, große Ueberraschung hervor. **Die Bevölkerung wurde darauf aufgefordert, alle verfügbaren Waffen und Munition für den Kampf gegen die britische Verwaltung zu sammeln.** Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Neue Unruhen in Indien befürchtet.

London, 12. April. In verschiedenen Teilen Indiens werden neue Aufstände befürchtet. Der Marsch nach dem Salzdepot in Dahrasan wird Montag beginnen. Die Anhänger Gandhis werden Mittwoch in Dahrasan eintreffen und am nächsten Tag soll der Angriff auf das Salzdepot einsetzen. Der frühere Präsident der Gesetzgebenden Versammlung, Patel, kündigte in einer Rede in Surat an, daß er in sämtlichen Bezirken des Gujerat-Gebietes einen Steuerverweigerungsfeldzug und einen Boykott ausländischer Textilwaren einleiten werde.

Augenzeugenbericht über die Lage in Sholapur.

London, 12. Mai. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" in Sholapur gibt eine Beschreibung der militärischen Besetzung der Stadt nach den schweren Ausschreitungen am Dienstag und Mittwoch. Den Einmarsch eines Teiles eines britischen Regiments mit Lastautos und Tanks hat nur ein geringer Teil der Bevölkerung beobachtet. Der allergrößte Teil hielt sich in den Wohnungen verborgen. Sobald ein Truppenlastauto auftauchte, flüchteten auch die wenigen in den Türen umherstehenden Kinder. Sholapur habe tatsächlich den Eindruck einer völlig toten Stadt gemacht. Ueber die Vorgänge berichtet der Korrespondent auf grund von Mitteilungen von Augenzeugen, daß neben den fünf als tot anzusehenden mohammedanischen Polizisten zwei weitere zutode gemartert wurden. Die Lage wird dadurch kompliziert, daß heute ein großer mohammedanischer Feiertag ist und die Behörden nicht den Wunsch haben, die aus diesem Anlaß angesagten mohammedanischen Prozessionen zu verbieten, da sich die Mohammedaner während der ganzen Unruhen in einer den britischen Behörden außerordentlich günstige Weise benommen haben.

Zu gleicher Zeit wird aber befürchtet, daß die Prozessionen den Anlaß zu neuen ernsten Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Hindus geben wird. Im Augenblick ist die Lage ernst und an allen wichtigen Punkten sind starke Militärabteilungen stationiert. Ueber die Stadt ist das Kriegsrecht verhängt worden.

Mussolini über Deutschland

Die deutsch-italienischen Beziehungen.

Berlin, 12. Mai. Der Chefredakteur des „Berliner Tageblatt", Theodor Wolff, veröffentlicht in der Sonntagsausgabe eine sich über zwei Seiten erstreckende Schilderung seiner kürzlichen Begegnung mit Mussolini in Rom.

Aus dem Artikel sei folgendes wiedergegeben: Mussolini war im Sommer 1922 kurz vor seinem Marsche nach Rom in Berlin. Er weilte hier 14 Tage. Er habe vor seinem Marsche nach Rom das Deutschland der ersten Zeit nach dem Kriege sehen wollen. Unglücklicherweise sei er in Berlin krank geworden, immerhin habe er noch Dr. Stresemann besucht und noch Zeit zum Studium gehabt.

Ueber die deutsch-italienischen Beziehungen äußerte sich Mussolini dahin, daß das Verhältnis zwischen beiden Ländern im Augenblick durch eine politische Indifferenz gekennzeichnet sei. Es gebe gewiß Fragen, in denen Deutschland und Italien zusammengehen könnten. So z. B. in der Rüstungsfrage, in der Frage der Kolonialmandate usw. müßten mindestens beide Länder den gleichen Standpunkt einnehmen. Auf dem Gebiete des Güteraustausches und des Handelsverkehrs sei es ebenso.

Italien sei vorwiegend [illegible] andwirtschaftliches Produktionsland. Der Faschismus [illegible] e autokratische Demokratie. Mussolini wendet sich geg[illegible] die Nachahmung des Faschismus im Auslande und weist die Unterstellung, daß der Faschismus reaktionär sei, mit Entschiedenheit zurück. Der italienische Faschismus sei kein Exportartikel.

Furchtbare Familientragödie

Die eigene Frau und Tochter mit einem Beil erschlagen. — Der Täter erhängt sich.

Dortmund, 12. Mai. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich, wie aus Borken berichtet wird, in dem Grenzdorf Steenderen ab. Der 53 Jahre alte Mühlenbesitzer Bekker, der in der letzten Zeit mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, erschlug mit einem Beil seine Frau, seine Tochter, als beide schliefen, und machte dann seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Bei dem Eintreffen der Polizei gab die Frau noch schwache Lebenszeichen von sich. Sie starb jedoch bald darauf im Krankenhaus.

Schweres Flugzeugunglück

5 Personen ertrunken.

Montevideo, 12. Mai. **Ein Postflugzeug der französischen Gesellschaft Latecoere stürzte während des Fluges Montevideo—Rio de Janeiro im dichten Nebel in der Nähe der Küste ins Meer. Fünf Insassen, darunter der Führer und der Bordmonteur, ertranken.** Ein Fahrgast konnte sich durch Schwimmen retten.

Neuer Gemäldeskandal

Hunderte von Bildern herausgeschwindelt und für 200 000 Franken in Paris verkauft.

Paris, 12. Mai. Nach der großen Bilderfälschungs-Angelegenheit Millet-Cachean ist **in Paris ein neuer Gemälde-Skandal** bekannt geworden. **Es handelt sich um eine schwere Gaunerei, der der seit drei Jahren in Paris lebende spanische Maler Picasso zum Opfer gefallen ist.** Dieser hatte seiner in Barcelona wohnhaften Mutter gegen **400 Jugendarbeiten, Zeichnungen, Malereien und Entwürfe anvertraut.** Vor einiger Zeit erschienen nun bei der Mutter Picassos ein angeblicher spanischer Maler mit einem amerikanischen Liebhaber, um gegen eine Kaution von 1500 Peseten für wissenschaftliche Zwecke die Bilder zu leihen. Frau Picasso fiel auf diesen Schwindel herein. Die Gauner begaben sich sofort mit den Bildern nach Paris, wo sie sie an eine bekannte Gemäldegalerie verkauften. Sie erhielten dafür 200 000 Franken.

Aus aller Welt

Große Ueberschwemmungen im Gebiet des Amurflusses.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist im russischen fernen Osten der Amur über die Ufer getreten und hat große Ueberschwemmungen verursacht. Die Eisenbahnstrecke zwischen Chabarowsk und Blagowestschensk ist an verschiedenen Stellen stark beschädigt worden, so daß der Zugsverkehr eingestellt werden mußte. Wieviel Opfer die Ueberschwemmung gefordert hat, steht noch nicht fest.

10 000 Personen in Colombo obdachlos.

Wie aus Colombo (Ceylon) gemeldet wird, wurden infolge Ueberschwemmungen in der Stadt 10 000 Personen obdachlos. Zwei Personen sind ertrunken.

Die Katastrophe von Bienenburg

Der preußische Handelsminister fordert Bericht.

Berlin, 12. Mai. **Die Lage in Bienenburg konnte am Samstag Abend etwas ruhiger betrachtet werden. Der Wasserzufluß hat nicht wesentlich zugenommen.** Der Wasserspiegel im Schacht ist um 3,60 Meter gesunken. Die Brunnen im ganzen Kreise Bienenburg sind versiegt. Aus dieser Tatsache schließt man, daß es sich bei der Katastrophe um den Einbruch von Oberflächenwasser handelt. **Die Risse in den Straßen in und um Bienenburg sind noch immer im Wachsen begriffen.** Der Haupttrichter an der Schachtstraße hat sich nach unten geöffnet. Der Schornstein der Zuckerfabrik Bienenburg zeigt einen neuen starken Riß. Am „Finkenherd" ist ein neuer Erdspalt aufgetreten. Das östliche Gleis am Rangierbahnhof hat sich gesenkt.

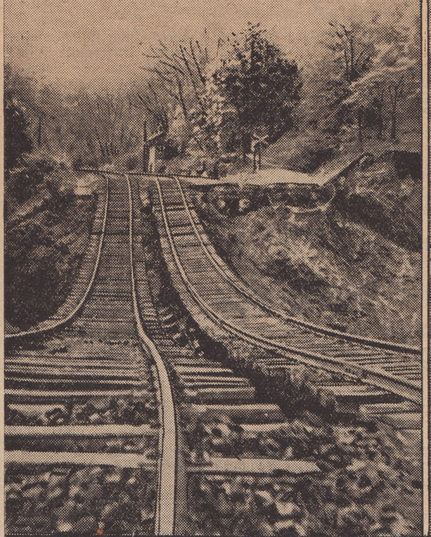
Der Wassereinbruch in das Kaliwerk ist so elementar gewesen, daß der gesamte Ausbau des Schachtes I vorwärts gespült worden sei und den Weg nach dem für einen Wassereinbruch vorgesehenen Reservoire versperrt habe. Durch die schon seit Jahren getroffenen Vorbereitungen sei es gelungen, **die Belegschaft aus den Schächten heil herauszubringen. Augenblicklich ständen alle drei Schächte unter Wasser, aber es sei eine Beruhigung des Einbruches eingetreten. Es sei zu hoffen, daß Schacht II und III wieder in Betrieb genommen werden könnten.** Schacht I liege sowieso auf 20 Jahre still. Augenblicklich werde darüber beraten, wie es möglich sei, den sehr wertvollen Schacht III abzudichten.

Die Belegschaft werde zum größten Teil beim Abdichten des Schachtes III und bei Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden und man habe begründete Hoffnung, anzunehmen, daß der größte Teil der Belegschaft auch weiterhin im Kaliberg Bienenburg oder in den Nachbarzechen weiterbeschäftigt werden könne.

Der preußische Handelsminister hat einen Bericht der zuständigen Stellen angefordert.



So sieht es in einer Kaligrube aus: Salzförderung durch Grubenhunde, die ein Zugseil in Umlauf bringt.



Die furchtbaren Erdgewalten haben die Schienenstränge bei Bienenburg wie zu einer Berg- und Talbahn gewellt.



Ein Auto, das in einen viele Meter tiefen Krater stürzte. Daneben ein zerrissener Schienenstrang.

Vor Massenkündigungen im Saargebiet.

In Saarbrücken fand eine Besprechung zwischen der Bergwerksdirektion und den Vertretern der Vertragsorganisationen statt. Der Vertreter der Bergwerksdirektion erklärte dabei, daß sich die Lage im Saarbergbau weiter verschlechtert habe und im Juni und Juli sich noch weiter verschlechtern werde. Es lägen bereits jetzt etwa 300,000 Tonnen Kohle auf den Halden. Es sei nicht möglich, noch weitere Vorräte unterzubringen, so daß man dazu übergehen müsse, zunächst im Mai noch zwei Feierschichten einzulegen, dann aber am 1. Juni 1400 Bergarbeiter zu entlassen.

Große Betrügereien bei einem Wiener Lotteriegeschäft.

Die Wiener Wirtschaftspolizei hat in den letzten Tagen betrügerische Machenschaften einer Lotteriefirma aufgedeckt. Der 31jährige Hans Hayek leitete die Spar- und Kreditkasse Universale, die sich auch mit dem Losvertrieb befaßte. Hayek hat die vollbezahlten Lose nicht geliefert, sondern sie meist zum eigenen Vorteil beleihen lassen. Gegenwärtig warten, soweit im Augenblick festgestellt werden konnte, nicht weniger als 1100 Loskäufer, die nur wertlose Bezugsscheine in ihren Händen haben, auf die Originallose. Das einzige Aktivum der Genossenschaft ist ein nur zum Teil bezahltes Personenauto. Hayek hat einem seiner Kunden einen Haupttreffer von 300,000 Schilling veruntreut.

Schwere Gewitter in Italien. — Ein Erdbeben in Calabrien.

In einem Teil Italiens sind schwere Gewitter und Wolkenbrüche niedergegangen, die weitere Ueberschwemmungen zur Folge hatten und großen Sachschaden anrichteten. Auch in Friaul sind die Flüße infolge der anhaltenden Niederschläge über die Ufer getreten. Aus Cadore wird starker Temperaturrückgang und Schneefall gemeldet. In der Provinz Calabrien verursachte ein Erdbeben große Bestürzung unter der Bevölkerung, die in mehreren Städten fluchtartig die Häuser verließ. Glücklicherweise hatten die Beben weiter keinen Schaden zur Folge.

2000 Todesopfer bei der Erdbebenkatastrophe in Persien.

Das von verschiedenen Erdbebenwarten verzeichnete große Erdbeben in der Gegend von Salmas in Persien soll nach den dem amerikanischen Staatsdepartement zugegangenen Mitteilungen 2000 Todesopfer gefordert haben. Eine Reutermeldung aus Teheran besagt, daß das Erdbeben großen Häuserschaden angerichtet hat. Die Mehrzahl der Bevölkerung lagerte außerhalb der Stadt, als ein zweites heftiges Erdbeben folgte. Die in der Stadt zurückgebliebenen Personen wurden bei dem darauffolgenden Einsturz fast aller Gebäude unter den Trümmern begraben. Die Berichte über die Zahl der Opfer und die Größe des Schadens gehen jedoch in den persischen Zeitungen stark auseinander, was darauf zurückgeführt wird, daß sich die beiden Erschütterungen in einem Abstand von zwölf Stunden ereigneten.

Bayern und Grenzlande

München. (Zum Fund von Leichenteilen im Mühlbach.) Die Polizeidirektion teilt mit: Durch eine Mitteilung aus dem Publikum konnte festgestellt werden, daß der gelegentlich der Absuchung des Schwabinger Baches gefundene Kindermantel mit den Leichenteilen in keinem Zusammenhang steht. Der Mantel ist vor etwa 14 Tagen versehentlich in den Bach gefallen.

München. (In den Hof hinabgestürzt.) Am Samstag vormittags stürzte sich eine 58jährige Bahnbeamtensgattin aus ihrer Wohnung am Weißenburgerplatz in den Hofraum hinab. Sie blieb tot liegen. Die Frau war seit einiger Zeit nervenleidend.

Mittenwald. (Der lockende Tod.) Beim Suchen nach Gamsblümerl im Klammtor stürzte der zwölfjährige Bauerssohn Josef Oettl aus Thaur von einem Felsen und starb kurz darauf infolge eines Schädelbruches.

Freilassing. (Hartes Geschick.) In Bruck hat sich der 42 Jahre alte pensionierte Oberbauarbeiter Isidor Flachberger aus Frankenmarkt, Vater von sieben Kindern, durch einen Revolverschuß entleibt. Ein Abschiedsbrief gibt Schwermut infolge des Todes seiner im Frühjahr verstorbenen Gattin und wegen eines unheilbaren Lungenleidens an.

Vilsbiburg. (4600 Mark gestohlen.) Der 78 Jahre alten Gütlerin Therese Meindl in Winzersdorf wurden von einer Kassierin von Frontenhausen 4500 Mark in Gold gestohlen. Die Diebin übergab das Geld dem Ehepaar Pupfloher in Frontenhausen, wo es auch auf dem Dachboden gefunden wurde. Das Ehepaar und die Diebin wurden bereits verhaftet.

Regensburg. (Ein verankertes Motorboot entwendet.) In der Nacht zum 7. Mai wurde in der Nähe der Schillerwiese am Donauufer in Regensburg ein verankertes Motorboot entwendet. Später wurde es zwischen Schleppschiffen in der Nähe des alten Donauhafens aufgefangen. Die Täter, ein stellenloser Arbeiter und ein Jugendlicher, wurden ermittelt. Sie hatten beabsichtigt, mit diesem Boot eine Reise donauabwärts zu machen, mußten aber den Plan aufgeben, da sie die Motorbootbehandlung nicht verstanden.

Regensburg. (Tödlicher Unfall.) Der im Funkschen Kalkwerk beschäftigte verheiratete Arbeiter Bauer von Schnabelweis kam beim Ueberschreiten eines Industriegleises zu Fall. Im gleichen Augenblick kam ein abgestoßener Leerwagen daher, der Bauer überfuhr. Der Tod trat sofort ein.

Aschaffenburg. (Erfolgreiche Revision.) Das Urteil des Landgerichtes Aschaffenburg vom 21. Oktober 1929, das eine Reihe von städtischen Kassenboten (Wüst und Gen.) wegen Amtsunterschlagung zu Gefängnisstrafen verurteilt hat, wurde vom ersten Strafsenat des Reichsgerichtes in Leipzig aufgehoben. Die Revision war darauf gestützt worden, daß die Kassenboten nicht Beamte gewesen seien, zum mindesten nicht das Bewußtsein gehabt hätten, Beamte zu sein. Der äußere Tatbestand, so sagt das Reichsgericht hierzu, sei einwandfrei nachgewiesen; die Vorinstanz habe jedoch nicht einwandfrei untersucht, ob die Angeklagten sich ihrer Beamteneigenschaft bewußt gewesen seien. Die diesbezüglichen Feststellungen müßten nachgeholt werden.

Oggersheim. (Von einem Zug überrannt.) Am Freitag wurde in Oggersheim der 27jährige Sohn des Hauptlehrers und Bürgermeisters von Weisenheim, Silzer, mit seinem Pferdefuhrwerk von einem Zug der Rhein-Haardt-Bahn erfaßt. Silzer erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Ludwigshafen starb. Der auf so bedauernswerte Weise Verunglückte bewirtschaftete in Weisenheim das väterliche Gut und war eben im Begriff, nach Ludwigshafen zu fahren, um seiner dort verheirateten Schwester ein Fäßchen Wein zu bringen.

Landwirtschaftliche Umschau

Allgemeine Lage. Die Lage der deutschen Landwirtschaft hat sich nicht geändert. Der Druck der Abgaben ist nach wie vor sehr fühlbar. Der Grundstückmarkt liegt still, indem Besitzwechsel nur im Wege von Not- und Zwangsverkäufen festzustellen ist. Die von der Preußenkasse an landwirtschaftliche Genossenschaften gewährten Kredite sind im März um 57,4 auf 607,7 Millionen Mark gestiegen.

Verschuldung. Die Verschuldung der Landwirtschaft ist auf 12 Milliarden Mark zu beziffern mit einer Zinsenlast von 1 Milliarde Mark. In dieser ungeheuer anwachsenden Zinsbelastung liegt neben den hohen Steuern eine der wesentlichsten Ursachen der Agrarkrise. Dadurch ist die deutsche Landwirtschaft nicht nur kaufunfähig, sondern auch kreditunfähig.

Insolvenzen. Die Insolvenzen in der deutschen Landwirtschaft zeigen noch keine Abnahme. In den Monaten Januar bis April 1930 sind 125 Konkurse und 54 Vergleichsverfahren durchgeführt worden gegenüber 111 Konkursen bezw. 17 Vergleichsverfahren in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Arbeiten. Auf dem Felde wurden die letzten Saaten beendet. Gegenwärtig ist das Auslegen von Kartoffeln die vordringlichste Arbeit. Nebenher werden Hackarbeiten und Bekämpfungsmaßnahmen von Unkraut ausgeführt. In sehr günstigen Lagen kann Ende Mai schon die Heuernte beginnen. Um später Grünfutter zu machen, kann man jetzt noch Grünfutter pflanzen und Gemenge anbauen.

Stand der Fluren. Die Berichte über den Stand der Wintersaaten lauten fast durchweg befriedigend. Sie weisen eine gleichmäßige Bestockung und lebhafte grüne Farbe auf. Auch das Sommergetreide läuft im allgemeinen gut und schnell auf. Auf den Wiesen und Weiden hat das Wachstum kräftig eingesetzt. Die letzte Begutachtung lautete: Winterroggen 2,4 (Vormonat 2,5), Winterweizen 2,3 (2,5), Winterspelz 2,4 (2,5), Wintergerste 2,5 (2,7), Klee 2,6, Luzerne 2,4, Bewässerungswiesen 2,3, andere Wiesen 2,5.

Produktenmarkt. Am Getreidemarkt ergaben sich wieder stärkere Abschwächungen, besonders für Roggen und Hafer. Auch Gerste und Mehl waren auf den letzten Märkten abgeschwächt. Trotzdem durch Stützungsmaßnahmen die Preise auf dem Getreidemarkt sich etwas erholen konnten, stehen sie noch ungeheuer weit hinter den Preisen für landwirtschaftliche Bedarfsartikel. Gar zu schroff ist auch noch die Spanne zwischen den Preisen für Agrarerzeugnisse, die der Bauer erhält, und den Kleinhandelspreisen.

Viehzucht und Viehhaltung. Die Rinderzucht entwickelt sich in sehr ruhigen Bahnen. Die Absatzverhältnisse für Pferde befriedigten wenig. Eine Einschränkung der Schweinezucht war trotz sinkender Preise für Schlachtschweine nicht festzustellen. Das Interesse für Geflügelhaltung nimmt weiter zu, doch läßt die Eierverwertung bei den anhaltend ungünstigen Preisen zu wünschen übrig. Die Anzahl der Erkrankungen an Maul- und Klauenseuche hat wieder zugenommen. Bei der Schweineseuche ist eine geringe Abnahme zu verzeichnen.

Viehmarkt. Auf den Schlachtviehmärkten war in der Berichtszeit bei Großvieh fast durchwegs in allen Gattungen ein größeres Angebot festzustellen, demgegenüber sich aber die Nachfrage infolge des schwachen Fleischverbrauches der Bevölkerung sehr zurückhaltend zeigte. Die Preise mußten verschiedentlich etwas nachgeben. Bessere Tendenz hatten die Kälbermärkte. Auf den Schweinemärkten war bei flauer Nachfrage die Preisbewegung auf den meisten Märkten rückgängig. Auf den Schafmärkten herrschte ruhiges Geschäft bei nachgebenden Preisen.

Forstwirtschaft. Die Frühlingskulturen sind in vollem Gange. Das Interesse für die Aufforstung landwirtschaftlich nicht nutzbarer Flächen ist in erfreulichem Wachsen begriffen.

Genossenschaftswesen. Der Rückgang der landwirtschaftlichen Genossenschaften hat sich im April weiter auf 40,860 fortgesetzt, mit einem effektiven Gesamtabgang von 13 Genossenschaften. Die Gründe für diese Rückläufigkeit sind nicht zuletzt auch die allmählich beginnende Rationalisierung im genossenschaftlichen Unterbau.

Rentabilitätsfrage der Landwirtschaft

Von Landwirtschaftsrat Dr. Kaßnitz.

Die heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind in erster Linie auf Faktoren zurückzuführen, die den landwirtschaftlichen Betrieb von außen herein beeinflussen, wie Preisbildung, hoher Zinsfuß, stark gesteigerte Steuern, soziale Lasten und dergleichen. Anderseits muß sich aber auch jeder Betriebsleiter stets die Gewissensfrage vorlegen, ob nicht auch in seinem Betriebe Fehler gemacht werden, die auf die Dauer zur Katastrophe führen müssen.

Bei Betrieben, die ihre Einnahmen und Ausgaben balanzieren, wird das Betriebskapital immer nur da angewandt, wo es sicher und kurzfristig wieder eingebracht werden kann; es soll nur wirklich produktiven Zwecken dienen. Fängt die Wirtschaft mit der Kultur des Ackers und der Grünlandflächen und der schrittweisen Verbesserung der Viehbestände an, so kann sie bei guter Konjunktur in der Verbesserung der Gebäude enden. Ist die Reihenfolge umgekehrt, so steht am Schluß der wirtschaftliche Ruin. Auch manche Maschinenkäufe erweisen sich als unwirtschaftlich. Wird Kunstdünger auf verunkrauteten, in geringer Kultur befindlichen Böden angewendet, so ist dies ungefähr ebenso, als wenn ein verdorbener Magen durch schwere Speisen und Getränke wieder kuriert werden soll. Wo genügend Kultur im Acker ist, erweisen sich Kunstdungaufwendungen immer noch als die zugunsten des Landwirts höchst verzinslichen Ausgaben, desgleichen die Anwendung von mäßigen Gaben Kraftfutter, wo genügend gutes Grundfutter vorhanden ist. Es ist wichtig, frühzeitig geschnittenes, hochwertiges, eiweißreiches Heu zu verfüttern. Es sei mir dabei ein Vergleich gestattet. Gibt man seinen Tieren als Grünfutter Hartgras, Seggenheu, Rasenschmieleheu und dergleichen zu fressen und dabei teures Kraftfutter, so bekommt dies den Tieren bezüglich ihrer Leistungen auf die Dauer ebenso, als wenn wir täglich den schönsten Braten vorgesetzt bekommen, zu dem jedoch immer nur halb gargekochte Kartoffeln gegessen werden sollen.

Unproduktiv ist es auch, wenn das am höchsten die Ausgabenseite belastende Lohnkonto zu hoch ist. Oft genug ist Gelegenheit, zu beobachten, daß Wirtschaften derselben Betriebintensität und auch mit sonst annähernd gleichen Voraussetzungen bezüglich des Lohnaufwandes um 30 Prozent und mehr differieren. Die Hauptkunst in der Landwirtschaft beruht, wie es schon Albrecht Thaer ausgesprochen hat, in der Leutebehandlung und in der richtigen Arbeitsansetzung der menschlichen und tierischen Arbeitskräfte.

Im Durchschnitt ist in finanziell besser stehenden Betrieben der Viehbesatz ein hoher und auch vielseitiger, so daß diese Wirtschaften in der Lage sind, sich den sehr wechselnden Konjunkturen anzupassen. Außerdem sind sie infolge des größeren Viehbesatzes nicht so sehr von den sich in den letzten Jahren besonders katastrophal entwickelnden Getreidepreisen einzig und allein abhängig. Im allgemeinen stammen etwa 30 Prozent der Bruttoeinnahmen solcher Wirtschaften aus der Viehhaltung. Auf sorgfältige Behandlung des Stalldüngers muß größter Wert gelegt werden.

Der Viehbesatz muß in angemessenem Verhältnis zur Futterfläche stehen. Die falsche betriebswirtschaftliche Einordnung des Grünlandes in den gesamten Betrieb hat sich schon in manchen Wirtschaften bitter gerächt. Kurz gesagt sind pro Stück Vieh für die Winterfütterung etwa 30 Zentner Heu nötig, d. h. ungefähr ein Drittel Hektar Fläche. Wo die Voraussetzungen für den Ackerfutterbau nicht geschaffen sind, sollte man bei Wiesenknappheit noch mehr Wiesenansaat durchführen.

Die Schaffung von genügend wirtschaftseigenem Rauhfutter ist auch deshalb besonders notwendig, weil eine stärkere Verfütterung von Kartoffeln, auch an andere Tiergattungen als Schweine, nur möglich ist bei Vorhandensein von wirklich qualitätsreichem Rauhfutter. Ohne stärkere Verfütterung von Kartoffeln ist aber das Kartoffelabsatzproblem überhaupt nicht zu lösen.

Was die Futterbeschaffung für den Sommer anbetrifft, ist es besser, auf kleinen, gut behandelten Dauerweideflächen bei entsprechender Stickstoffdüngung, als auf zweijährigem Klee weiden zu lassen. Pro Stück Großvieh rechnet man etwa ein Drittel Hektar.

Die Leiter der Betriebe sollten einigermaßen über kaufmännische Fähigkeiten verfügen. Verkaufsrezepte lassen sich aus naheliegenden Gründen nicht geben. Was in einem Jahr bezüglich der Verkaufsdisposition richtig ist, kann im anderen bei veränderter Konjunktur grundfalsch sein. Persönliche Fühlungnahme zwischen Produzenten und Konsumenten beeinflussen die Wirtschaftsabschlüsse meist vorteilhaft.

Lob deutscher Arbeit

Hat das Land eine schlechtere Arbeitsmoral?

§§ Amerika hat kürzlich die Einwanderungsquote aller Nationen herabgesetzt, die Deutschlands dagegen erhöht. In dieser Bevorzugung liegt eine besondere, man kann fast sagen internationale Anerkennung der deutschen Arbeitskraft und des deutschen Arbeitswillens, die uns umso mehr mit Stolz erfüllen kann, als sie sicherlich berechtigt ist. Berechtigt nicht nur insofern, als ins Ausland meist nur die tüchtigsten und unternehmungslustigsten Menschen gehen. Zeugen nicht auch die großen Wiederaufbauarbeiten unserer heimischen Wirtschaft, die Wunder unserer Technik und Baukunst von der Tüchtigkeit unserer Arbeiter, unserer technischen und kaufmännischen Angestellten? All die kühnen Pläne unserer Unternehmer, die wohldurchdachten Entwürfe unserer Techniker und die feinen Kalkulationen unserer Finanzmänner konnten nur dank der Arbeitsfreude und der Fähigkeiten unserer ausführenden Kräfte Wirklichkeit werden. Leider steht dieser vorwärtsstrebende Arbeitsgeist heute nicht überall so hoch im Kurs, wie man es wünschen würde. Zum Teil sind daran zweifellos unsere Gesetze schuld. So ist z. B. für den einzelnen Arbeiter wie für den ganzen Betrieb gelegentliche Ueberstundenarbeit kaum oder nur unter sehr hemmenden Bedingungen möglich: eine Regelung, die nicht nur das einzelne Unternehmen, je nach dem Andrang der Aufträge, in die größte Bedrängnis bringen kann, sondern auch den Arbeitern die Möglichkeit nimmt, zeitweilig höhere Einnahmen zu erzielen. Um uns richtig zu verstehen, es muß gewiß unser Bestreben sein, möglichst alle am Erwerb teilnehmen zu lassen, auch die heutigen Arbeitslosen, aber es gibt eben Fälle, wo ein Werk seine Arbeitsgeräte bereits so weit wie möglich ausnützt, so daß es neue Arbeiter nicht mehr einstellen, sondern nur durch zeitweilige längere Arbeitszeit die erforderliche Mehrleistung erzielen kann. Hier aber steht oft das Gesetz hemmend im Wege.

Neben der Beschränkung der Arbeitszeit gibt es aber auch noch andere Gründe, die den Betätigungswillen des Menschen ungünstig beeinflussen können. So z. B. unser gegenwärtiges Versorgungssystem. Es liegt uns fern, aus haarsträubenden Geschichten, die nicht typisch sind, Kapital schlagen zu wollen. Es sei nur auf die bekannte Tatsache hingewiesen, daß der Reiz, von einer Unterstützung zu leben, bei Manchem stärker ist als der Wille, wenn nicht gerade die erwünschte Arbeit zu finden ist, eine andere, zumutbare Beschäftigung zu übernehmen.

Kürzlich hat man versucht, an Hand der Statistik den Standort der „künstlichen" Erwerbslosen, die also für eine Unterstützung nicht in Frage kommen sollten, festzustellen. Man hat die Unterstützungsempfänger nach der Größe der verschiedenen Gemeinden aufgeteilt und dabei festgestellt, daß in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern rund ein Drittel der Unterstützten der Wohlfahrtspflege bezw. der Krisenfürsorge angehören, also unter erschwerten Bedingungen und nur im Falle der Bedürftigkeit Unterstützung bekommen. Auf dem Lande und in den Kleinstädten dagegen wurden fast ausnahmslos nur Unterstützte der Arbeitslosenversicherung gezählt. Man hat daraus den Schluß ziehen wollen, daß in den Städten echter Arbeitsmangel herrscht, während in den kleinen Orten „die Möglichkeit, aus der Arbeitslosenversicherung Unterstützung zu bekommen, ungünstig gewirkt hat". Ob diese Schlußfolgerung richtig ist, wird schwer nachzuprüfen sein; sie ist aber umso auffallender, als man gerade auf dem Lande und in der Provinz wegen der engeren persönlichen Beziehungen, die eine gegenseitige Einsicht in die Arbeitsverhältnisse ermöglicht, eine bessere Arbeitsmoral vermutete. Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften bei gleichzeitiger Arbeitslosigkeit auf dem Land hat allerdings mit Recht schon vielen zu denken gegeben. Es wäre jedoch einseitig, allein die kleineren Gemeinden mit Vorwürfen belasten zu wollen. Soweit mißbräuchliche Inanspruchnahme stattfindet, sind daran sicherlich auch die großen Gemeinden beteiligt. Dies macht allerdings das Uebel nicht geringer. Deshalb müssen Land und Stadt in gleicher Weise dafür sorgen, daß der Ehrenschild deutscher Arbeit, der nunmehr auch im amerikanischen Einwanderungsgesetz ein stilles Lob gefunden hat, in jeder Hinsicht rein erhalten bleibt.

Raubvögel über dem Raunedhof

(2. Fortsetzung.)

Originalroman von Anny v. Panhuys.

Nimm dich in acht vor einem Habichtspaar. Ich sehe es schon heranfliegen, bald wird es auf dich, meine geliebte Taube, niederstoßen. Hüte dich vor ihnen, mein Kind, hüte dich vor den Raubvögeln!

2.

Auch die leidvollsten Stunden gehen vorüber, auch die schwersten Tage können nicht verweilen, und so waren schon einige Wochen verflossen, seit Herbert Rauneck auf dem kleinen Dorffriedhof gebettet worden war.

Er schlief in der Familiengruft zwischen seiner Mutter und seiner Frau, zu Füßen seines Vaters und seiner Großeltern.

Täglich, gleichviel bei welchem Wetter, wanderte Ilse nun zum Friedhof und betete.

Sie fühlte sich oft so grenzenlos einsam und ihre hübschesten Stunden am Tage waren es, wenn sie mit Inspektor Werdenberg eine Gutsangelegenheit besprach oder die Mittagsmahlzeit mit ihm gemeinsam einnahm.

Schon bei ihrem Vater hatte Ulrich Werdenberg stets am Mittagstisch teilgenommen und Ilse dachte gar nicht daran, das zu ändern.

Um so mehr aber beschäftigten sich die lieben Nächsten damit.

Man klatschte und tratschte, es gehöre sich nicht, daß der Inspektor tagtäglich am Tische der jungen Herrin sitze, als sei er der Gatte.

Eines Tages hörte auch Hermine Seydel davon.

Sie ärgerte sich sehr darüber, sagte aufgebracht zu ihrem Mann: „Wie schlecht sind doch die Menschen. Es ist eine große Gemeinheit von den bösen Zungen, der armen Ilse was am Zeug flicken zu wollen, weil sie, wie sie es von jeher gewohnt, mit dem Inspektor gemeinsam zu Mittag ißt.“

Dr. Seydel machte eine unbestimmte Gebärde.

„Aber, liebe Hermine, es ist doch eine alte Geschichte, der Klatsch ist ein Wegelagerer, er stürzt sich auf jeden, der ihm nicht klug ausweicht. Und dann bin ich selbst auch der Meinung, Ilse Rauneck ist noch zu jung, um so allein zu hausen. Sie ist reich genug, sich eine Gesellschafterin leisten zu können. Es gibt so nette, liebe, ältere Damen. Wenn so eine Respektsperson auf den Rauneckhof käme, müßten die Klatschtanten, die in diesem Fall wohl nicht einmal alle männlichen Geschlechts sind, verstummen. Rate doch Ilse zu einer Gesellschafterin, könntest dich ja sogar in der Angelegenheit bemühen.“

Frau Hermine machte sich am Nachmittag auf nach dem nur eine Viertelstunde vom Dorf entfernten Gutshof und traf Ilse bei der Lektüre eines landwirtschaftlichen Werkes.

„Sie wachsen allmählich in Ihre Rolle als Gutsherrin hinein,“ lobte Hermine Seydel, den langen Titel des dickleibigen Buches lesend. Sie nahm die Einladung zum Kaffee an und als der dunkle Trank in den Tassen dampfte, brachte sie das Gespräch langsam auf das Thema, um dessenwegen sie heute hierher gekommen.

Ilse lächelte ein wenig.

„Ach, liebste Frau Doktor, ich verspüre nicht das mindeste Verlangen nach einer Gesellschafterin. Ich habe außerdem gehört, man kann dabei tüchtig reinfallen. Sehen Sie, wie unangenehm wäre es zum Beispiel, wenn so eine Dame d'honneur ihren Ehrenposten bezieht und es stellt sich nach kurzer Zeit heraus, sie ist eine unangenehme Person. Dann habe ich sie auf dem Halse und es kostet nachher allerhand Mühe und Arbeit, sie wieder los zu werden. Nein, nein, ich fühle mich allein ganz wohl. Sie besuchen mich ja öfter und Inspektor Werdenberg auch.“

„Um den handelt es sich ja gerade,“ platzte Hermine Seydel heraus, undiplomatisch, wie sie nun einmal war.

Ilse sah die ihr am Kaffeetisch Gegenübersitzende mit großen Augen an.

„Ich begreife wirklich nicht, was Sie meinen. Weshalb brauche ich denn gerade eine Gesellschafterin, weil Sie mich öfter besuchen und der Inspektor auch?“

Die Aeltere machte ein etwas betretenes Gesicht.

„Ich falle immer gleich mit der Tür ins Haus,“ klagte sie sich an, „aber das Drumherumreden liegt mir nicht. Also kurz heraus, liebstes Ilsekind, man klatscht, weil der Inspektor des Mittags an Ihrem Tische mit ißt und kein Anstandswauwau dabei sitzt.“

Ilse konnte nicht anders, sie mußte lachen.

„In welchem Jahrhundert leben wir denn eigentlich? Heutzutage, wo Männlein und Weiblein zusammen turnen, baden und wandern, ist's doch wohl wirklich nicht mehr nötig, daß sich eine Mündige eine Gesellschafterin nimmt.“ Sie wurde ernst. „Ulrich Werdenberg kam auf den Rauneckhof, als ich erst elf Jahre alt war, er gehört doch hierher, wie — ach, ich weiß keinen rechten Vergleich. Nein, liebe Frau Doktor, so gut Sie es mit mir meinen, ich möchte keine Gesellschafterin. Eine Verwandte, eine befreundete Dame, nun ja, so eine Gesellschaft wäre vielleicht ganz angenehm, aber eine Fremde würde nur eine Störung bedeuten. Also mögen die Leute klatschen, wenn es sie langweilt, hören sie auch wieder auf.“

„Beste Ilse, Sie haben beinahe recht, aber auch nur beinahe! Sie würden sich sicher sehr bald an eine nette Gesellschafterin gewöhnen.“ Frau Hermine zuckte die Achseln. „Es wäre ja auch nicht für immer. Eines Tages werden Sie heiraten und dann sind Sie sowieso nicht mehr allein.“

Ilse war leicht errötet.

Weshalb brauchte sie heiraten? Der Rauneckhof bedurfte keines Herrn, solange Ulrich Werdenberg hierblieb.

Und hatte er nicht gesagt, er würde den Hof nie verlassen, sie müßte ihn denn selbst fortweisen.

Sie Ulrich Werdenberg fortweisen!

Im ganzen Leben nicht und wenn sie beide so alt würden wie Methusalem.

Hermine Seydel nahm an, Ilse schweige solange, weil sie über die Gesellschafterinfrage nachdachte. Sie drängte: „Sagen Sie ja, liebe Ilse, ich bin dann gern bereit, in Frankfurt nach einer geeigneten Dame Umschau zu halten. Ich habe morgen doch dort zu tun.“

Ilse hatte wirklich keine Lust zum Jasagen, aber ein glattes Nein wollte ihr auch nicht mehr über die Lippen, denn die freundliche Doktorsfrau meinte es nur gut mit ihr, dessen war sie sicher.

Sie wich aus: „Ich möchte mir Ihren Vorschlag noch ein bißchen überlegen, noch ein paar Tage, so von allen Seiten, wissen Sie, Frau Doktor. Da ich aber ebenfalls einiges in der Stadt besorgen möchte, können wir ja morgen zusammen fahren. Im Wagen. Wenn es Ihnen recht ist?“

„Natürlich ist es mir recht,“ erwiderte Hermine Seydel lebhaft. „Ich fahre doch tausendmal lieber in Ihrem bequemen Mercedeswagen, als in dem vollgestopften Zug dritter Güte. Und im übrigen lassen Sie sich nur Zeit, meinen Vorschlag wegen einer Gesellschafterin gründlich zu überlegen.“

Sie nahm sich aber vor, Ilse Rauneck morgen während der einstündigen Autofahrt noch ordentlich zuzureden.

Doch sie hatte auch am nächsten Tage wenig Glück damit.

Ilse sagte: „Ich möchte es mir gewissenhaft überlegen, ich kann mich noch nicht entschließen.“

Man machte allerlei Besorgungen und dann besuchte Frau Hermine Bekannte, indes Ilse noch einige Einkäufe erledigte.

Um sechs Uhr wollte man sich am Hauptbahnhof wieder treffen, wo auch das Auto warten sollte.

Ilse war zuerst zur Stelle und sie spazierte in der Nähe des Autos auf und ab.

Sie dachte, Hermine Seydel würde ja wohl auch bald kommen.

Die Zeit würde ihr beim Warten kaum lang werden. Es war ganz amüsant, das bunte Leben und Treiben am Bahnhofsplatz zu beobachten.

Eine Dame kam ihr entgegen, ein paar flimmernde, rötliche Löckchen drängten sich seitlich unter dem kleinen schwarzen Samthut hervor, ein glatter schwarzer Tuchmantel betonte noch die Ueberschlankheit der Figur.

Ilse blieb stehen, schaute der anderen wie wartend entgegen.

Und nun sahen sie sehr hellblaue Augen an, leuchtend rote Lippen öffneten sich zu einem erstaunten Ausruf.

„Ilse, wahrhaftig, das ist ja Ilse Rauneck! Wenn es auch schon fast vier Jahre her ist, seit wir bei Frau von Dorp in Wiesbaden im Pensionat zusammen waren, so hast du dich doch wenig seither verändert. Das heißt, damals sahest du eigentlich ein bißchen derber, ländlicher aus. Schmaler bist du geworden, verfeinerter.“

Sie streckten sich beide erst jetzt die Hände entgegen und Ilse fragte: „Du bist wohl auf der Durchreise hier, Jutta, denn wenn ich nicht irre, wohnst du doch in Berlin?“

Jutta Linden seufzte sehr betont.

„Ich wohnte dort, ja. Mit meinen Eltern. Aber sie starben vor zwei Jahren, Geld blieb gar keins und ich muß mir meinen Lebensunterhalt selbst verdienen. Ich bin Gesellschafterin bei einer, mit Respekt zu sagen, ganz niederträchtigen alten Baronin, die mich abscheulich schikaniert. Am liebsten möchte ich ihr davonrennen? Aber wohin soll unsereins rennen? Laufe ich dem einen Drachen weg, so laufe ich wahrscheinlich einem anderen zu. Außerdem ist es sehr schwer, eine neue Stellung zu finden.“

Ilse sah, an den langen, wie dünne goldene Fäden schimmernden Wimpern glänzten ein paar Tränen.

Sie empfand Mitleid.

Wie gut hatte sie es doch eigentlich dagegen. Materielle Sorgen kannte sie nicht und sie brauchte sich nicht schikanieren lassen in Abhängigkeit und Dienstbarkeit.

Jutta Linden fragte leise: „Um wen trägst du Trauer, Ilse?“

Ilse gab Antwort.

Jutta Linden nickte.

„Stehst also auch allein in der Welt! Hoffentlich brauchst du nun nicht auch bei des Teufels Großmutter unterzukriechen, wie ich.“ Ihre Augen überflogen wie prüfend Ilses Kleidung. „Anscheinend hast du es nicht nötig. Du stammst aus einer Gärtnerei oder so was ähnlichem, nicht wahr?“

Ilse schüttelte den Kopf.

„Ich bin die Herrin vom Rauneckhof. Vaters Vorfahren wandelten sich durch Generationen zu Gutsherren. Der Hof liegt eine gute Stunde von hier.“ Sie wies leicht auf das Gefährt. „Ich bin mit dem Auto hier und warte noch auf eine Dame, die mit mir hergekommen ist.“

Juttas Augen hatten sich förmlich geweitet.

„Das ist dein eigenes Auto? O, du lieber Himmel, Herrin eines Gutshofes und Besitzerin eines prachtvollen Autos bist du! Ja, da hast du es gut. Wie armselig kommt sich unsereins dagegen vor!“

Jutta Linden war klug genug, sich das heftige Neidgefühl, das sie empfand, nicht anmerken zu lassen.

Sie hatte damals in der Pension ja keine Ahnung davon gehabt, daß Ilse Rauneck aus besonders wohlhabendem Hause stammte. Eine Art Bauernmädel, das gute Manieren lernen sollte, hatte sie in ihr gesehen, weil Ilse so überaus einfache Kleider getragen und ihr Aeußeres etwas ländlich gewesen.

Sie hatte sich damals auch kaum um sie gekümmert, denn damals war sie selbst noch das verwöhnte Bankierstöchterchen gewesen.

Sie galt als tonangebend in der Pension der Frau von Dorp.

„Besuche mich doch bald einmal,“ schlug Ilse vor, „ich würde mich sehr freuen.“

„Wie gerne käme ich,“ gab Jutta zurück, „aber meine Brotgeberin wird es mir kaum erlauben. Keinen Schritt soll ich aus dem Hause tun, wenn es nicht in ihrem Auftrage geschieht. Heute mußte ich zu ihrer Modistin und bin auf dem Weg nach Hause. Wir wohnen am Rathenauplatz. Wenn ich Erlaubnis erhielte, wäre der Besuch bei dir ein Festtag für mich. Aber es wird wohl nichts daraus werden.“

„Dann muß diese Baronin ja eine Tyrannin sein!“ rief Ilse empört. „Arme Jutta, du tust mir wirklich sehr leid und ich möchte dir gerne helfen.“

Jutta Linden stieß erregt hervor: „Wenn du das könntest, Ilse, o, wenn du das könntest! Ich wäre dir unendlich dankbar. Aber du wirst darauf vergessen und ich kann ja auch keine Hilfe von dir verlangen.“

Ilse faßte einen raschen Entschluß.

„Ich weiß nun allerdings nicht, ob du das, was ich dir anbieten möchte, als Hilfe empfinden würdest,“ begann sie etwas zögernd. Fuhr schneller fort: „Ich habe keine Verwandten, stehe ganz allein und man riet mir, eine Gesellschafterin ins Haus zu nehmen. Ich zögerte jedoch, weil ich unwillkürlich vor einer fremden xbeliebigen Dame zurückscheue. Doch wenn du dich freimachen kannst und willst, Jutta, dann kannst du auf den Rauneckhof übersiedeln unter dem Titel „Gesellschafterin“. In Wirklichkeit aber werden wir wie gute Freundinnen leben. Es wird dir auf dem Rauneckhof gefallen, glaube ich.“

Ilse hatte impulsiv und warmherzig gesprochen.

In die fast porzellanweißen Wangen Jutta Lindens stieg ein mattrosiger Schein.

Sie lächelte zwar, aber innerlich quälte sie Wut.

Also den Posten einer Gesellschafterin bot ihr die Bauernliese an. Wirklich sehr generös war sie!

Hatte diese Gans denn kein Verständnis dafür, wie ihr jetzt zumute war?

Sie, damals die Gefeiertste in der Pension, sollte nun bei der, die dort am wenigsten gegolten, als Gesellschafterin eintreten.

Und sie durfte ihr nicht einmal stolz den Rücken drehen, sondern mußte das herbeigequälte Lächeln festhalten, denn sie dachte nicht daran, das Angebot auszuschlagen.

Sie murmelte: „Mein ganzes Leben hindurch würde ich dir verpflichtet sein für deine große Güte.“

Ilse bot ihr die Rechte.

„Also es gilt! Wann aber darf ich dich auf dem Rauneckhof erwarten?“

„In vierzehn Tagen,“ erfolgte die schnelle Antwort. „Ich kündige meiner siebenzackigen Madame noch heute.“

Ilse langte eine Visitenkarte aus ihrem Handtäschchen und reichte sie Jutta.

„Bitte, schreibe mir vorher, wann ich dich mit dem Auto abholen lassen soll!“

In Juttas Augen blitzte es flüchtig auf. Hingebend sagte sie: „Du bist die Güte selbst, nie werde ich dir den Liebesdienst vergessen.“

Ilse wehrte ab.

„Unsinn, ich bin ja nur eine Egoistin, die froh ist, die Gesellschafterinfrage so praktisch lösen zu können.“

Eben kam Hermine Seydel und schaute ein wenig erstaunt, Ilse nicht allein zu finden.

Ilse stellte vor, fügte hinzu: „Jutta Linden ist Gesellschafterin, sie hat es aber schlecht getroffen. Deshalb habe ich meiner früheren Mitpensionärin vorgeschlagen, meine Gesellschafterin zu werden und sie hat angenommen.“

Hermine Seydel war ehrlich verblüfft und ließ sich das deutlich anmerken.

„Aber nein, liebe Ilse, das geht doch nicht. Das hat doch gar keinen Sinn. Fräulein Linden ist viel zu jung für Sie. Sie müssen an eine ältere Dame denken.“

Juttas sehr helle Augen ruhten mit kaltem Glitzern auf dem dicklichen Gesicht Hermine Seydels, doch schon in der nächsten Sekunde wandte sich ihr Blick Ilse zu.

„Du siehst, es wäre zu viel Glück für mich gewesen. Nimm innigen Dank für deinen guten Willen.“

Mit erlöschender Stimme hatte sie es gesprochen.

Ilse nahm ihre Hand.

„Es bleibt bei unserer Abmachung, Jutta; meine gute Frau Doktor ist nur zu besorgt um mich. Wir wollen sie überzeugen, daß deine Jugend besser zu mir paßt, als irgendein Altjüngferchen oder eine mittelalterliche Frau.“

Jutta Linden konnte hinreißend lächeln. Sie wußte das genau und erprobte es nun an Hermine Seydel.

Und für den Augenblick verfehlte das bestrickende Lächeln auch seine Wirkung nicht.

Hermine Seydel sagte: „Ich kann Sie verstehen, liebe Ilse, ich meinte eigentlich auch nur, Sie brauchen jemand, der nach außen hin gewissermaßen Mutterstelle an Ihnen vertritt.“

Jutta Linden erklärte mit ihrem reizvollen Lächeln, dazu fühle sie sich vollkommen befähigt.

„Sie werden sehen, Frau Doktor, mit welcher Sorgfalt ich Ilse Rauneck betreuen und ihr alles Unangenehme fernhalten werde;“ versicherte sie. „Uebrigens glaube ich etwas älter zu sein wie Ilse,“ fügte sie hinzu. „Ich bin im vorigen Monat zweiundzwanzig Jahre geworden, habe also die Reife einer Respektsperson.“

„Du bist also ein Jahr älter als ich,“ verwunderte sich Ilse, „ich finde, du siehst jünger aus.“

Hermine Seydel fand das ebenfalls.

Ihr Blick fiel auf die Bahnhofsuhr.

„Liebe Ilse, wir wollen uns verabschieden, ich muß nach Hause. Mein Alterchen macht ein höllisch ungemütliches Gesicht, wenn der Abendbrottisch nicht pünktlich gedeckt ist.“

Ilse reichte Jutta Linden die Rechte.

„Also bald auf Wiedersehen, du weißt ja Bescheid.“

Auch Hermine Seydel reichte Jutta die Hand und dann nahmen beide im Auto Platz; der Chauffeur im tadellosen braunen Dreß fuhr los.

Ilse hatte noch einmal zurückgewinkt. Sie sah Jutta wiederwinken und lehnte sich nun bequem in den Wagen zurück.

Ein Weilchen herrichte Schweigen im Auto, dann meinte Frau Hermine: „Wenn ich ganz ehrlich sein soll, bedrückt mich der Pakt, den Sie eben geschlossen haben. Ich rate Ihnen, machen Sie die Geschichte wieder rückgängig, denn diese Jutta Linden paßt nicht auf den Rauneckhof.“

(Fortsetzung folgt).

Handels- und Wirtschaftszeitung

für den „Donau-Boten" und „Gundelfinger Anzeiger"

Der Weizenpreis an der Dollargrenze

Haussegünstige Taxen aus U. S. A. Günstige Witterung in aller Welt. Der gefährliche Mai-Termin in Berlin.

In dieser Berichtswoche hatte sich auf dem Weltweizenmarkt wieder einmal ein Tendenzwechsel nach oben vollzogen, der im Ausmaß aber bisher nur gering blieb. Am Ende der vorigen Woche hatte nämlich der Preis für Mai-Weizen in Chicago die berühmte „Ein-Dollar-Grenze" pro bu. erreicht. Damit war anscheinend sowohl für ein Teil der Fixer das

Signal zum Rückkauf

als auch für ein Teil der jetzt so im Hintergrunde stehenden Haussiers das Zeichen zu bescheidenen neuen Meinungskäufen gegeben. In Chicago wird an solchen Tagen, wo die „Ein-Dollar-Grenze" in bedrohliche Nähe rückt, immer wieder die alte Börsenregel kolportiert, wonach bisher noch jeder verdient habe, der den Mut hatte, an diesem Punkt der Preiskurve einzusteigen. Infolge dieses Tendenzumschwunges zog Mai-Weizen in Chicago in den letzten Tagen unter Schwankungen um zirka 3 cts. an, während sich Juli-Weizen sogar einen Abschlag von 2 cts. und September-Weizen ebenfalls einen solchen von 2 cts. gefallen lassen mußte. Dadurch ergibt sich nun das interessante Bild, daß in Chicago augenblicklich Mai-Weizen genau so viel kostet wie Juli-Weizen, das heißt also letzterer wird im Augenblick ohne Report gehandelt, während in der Vorwoche noch der Preisunterschied zwischen Mai- und Juli-Weizen in Chicago sich auf 5 cts. zu Gunsten des letzteren (Report) belief.

Abgesehen von diesem psychologischen Einfluß der „Ein-Dollar-Grenze", der haussegünstig wirkte, kam in dieser Berichtswoche noch die Tatsache hinzu, daß angesehene private Experten ihre Ernteschätzungen für Winterweizen in U. S. A. etwas herabgesetzt haben. So z. B. Bryant, der jetzt nur noch mit einem Winterweizenergebnis in den Vereinigten Staaten von 540 Mill. bu. gegen 569 Anfang April rechnet. In ähnlichem Ausmaß reduzierten auch Clement Curtis u. Co. ihre Taxen. Allerdings würden wir empfehlen, diesen

Schätzungen einer relativ noch sehr frühen Zeit keine allzu große Bedeutung

beizumessen, da die Witterung der nächsten Wochen noch ungemein viel nach der günstigen oder ungünstigen Seite hin verändern kann. Anregend wirkte auch auf die Haussespekulation das weitere kräftige Absinken der Weizenbestände in U. S. A., die weiter in der letzten Aprilwoche von 136 auf 133 Mill. bu. zurückgegangen sind.

Auch in dieser Berichtswoche verfolgten die deutschen Produktenbörsen und vor allen Dingen der Berliner Terminmarkt eine ausgesprochene Sondertendenz, und zwar ging diesmal die Preisbewegung in den letzten Tagen nach unten, während bekanntlich am Weltmarkt, wenigstens was Weizen anlangt, eher eine leichte Befestigung festzustellen war. Am Berliner Terminmarkt gab Mai-Weizen nach scharfer Steigerung in den letzten Apriltagen in den ersten Maitagen wieder um 2.— bis 3.— Mark pro to. nach. Juli-Weizen verlor sogar per saldo 4.— bis 5.— Mark und September-Weizen 3.— bis 4.— Mark. Die Schwäche für Mai-Weizen in den letzten Tagen ist vor allen Dingen auf die umfangreichen Andienungen zurückzuführen, die ein unerwartet großes Ausmaß angenommen haben. So wurden bereits am 1. Mai über 6000 to Roggen und über 3000 to. Weizen zur Besichtigung angemeldet. Allerdings ergab sich dann die Tatsache, daß recht beträchtliche Quantitäten unkontraktlich waren. Sonst wäre wahrscheinlich der Preisdruck der großen Andienungen noch weit empfindlicher gewesen. Ferner verstimmte die Tatsache, daß sich vor kurzem noch immer keine

Klarheit über die Erhöhungen des Einfuhrscheinwertes

zu erlangen war. Tatsächlich hat auch das Reichsernährungsministerium mit der Bekanntgabe dieser Ziffern sehr lange gezögert und dadurch eine weitgehende Beunruhigung an der Börse hervorgerufen. Sehr interessant ist auch wieder die Reportentwicklung. So hat sich in dieser Berichts-Woche der Report des Juli-Weizens gegenüber Mai-Weizen allmählich von 11.— Mark auf 7.— Mark pro to. ermäßigt, während der Report des Juli-Weizens gegenüber September-Weizen, der die ganz außergewöhnliche Höhe von 34 cts. pro to. erreicht hatte, auf 33.— RM. zurückging. Die Begründung für diese so starke preisliche Bevorzugung des Juli-Termins ist, wie schon einmal an dieser Stelle ausführten, darin zu suchen, daß der Handel im Juli

den Höhepunkt der Weizenverknappung

infolge des Vermahlungszwanges erwartet. Wie ein bekanntes Fachblatt sich ausdrückt, dürfte in diesem Monat deutscher Weizen zu einer Art „Museums-Stück" werden und mit Liebhaberpreisen bezahlt werden.

Die Preisentwicklung beim Roggen war auch in dieser Berichtswoche wieder sehr enttäuschend. Es zeigt sich deutlich, daß der Weizenpreis anscheinend nicht in der Lage ist, de nRoggenpreis, wie man erwartet hatte, „mitzuziehen". Am Berliner Terminmarkt verlor Mai-Roggen in dieser Berichtswoche wieder zirka 7.— Mark, Juli-Roggen sogar 11.— Mark und September-Roggen 8.— Mark pro to. Angesichts diese Sachlage gewinnen die Bestrebungen zur Einschränkung des Roggenbaues und zum Uebergang auf andere Fruchtsorten stark an Bedeutung.

Konkurse in Bayern. Eröffnet: Karl Haug, Weinhändler, Lindau, KV.: RA. Dr. Prößl, Lindau, AT.: 26. Mai, PT.: 3. Juni 1930.

Vergleichsverfahren in Bayern. Beendet: Karl Kaiser, Dachdeckermeister, Augsburg (Vergleichsbestätigung).

Waren- und Viehmärkte

Berliner Eierpreise vom 8. Mai 30. Deutsche Eier: Trinkeier vollfrische gestplt. Sonderklasse über 65 Gramm 11 Pfg., Klasse A über 60 Gramm 10 Pfg., Klasse B über 53 Gramm 9.25 Pfg., Klasse C über 48 Gramm 8.25 Pfg., frische Eier Klasse B über 53 Gramm 8.75 Pfg., aussortierte kleine Schmutzeier 6.5 Pfg. — Auslandseier: Dänen 18er 11 Pfg., 17er 10.5 Pfg., Holländer 68 Gramm 11.25 Pfg., 60—62 Gramm 10.25 bis 11 Pfg., Memelländer große 9 Pfg., Rumänen 8 Pfg., Ungarn 8.25 Pfg., Russen normale 8—8.25 Pfg., Kleine, Mittel, Schmutzeier 6.5—6.75 Pfg. Witterung: kühl. Tendenz: fest.

Berliner Butternotierungen vom 8. Mai 30. Preise per Zentner für 1. Qualität 126 RM., für 2. Qualität 113 RM., für 3. Qualität 97 RM. Tendenz: sehr ruhig.

Amtliche Mannheimer Produktenpreise vom 8. Mai 30. Weizen inl. 30.75—31.00, ausl. 31.25—34.25, Roggen inl. 18.00, Hafer inl. 18.00—19.00, Braugerste inl. 22.00—24.00, Futtergerste 17.25—19.25, Soyaschrot 14.50, Biertreber mit Sack 11.00 bis 11.50, Trockenschnitzel 8.50, Wiesenheu lose 9.00—9.50, Rotkleeheu 9.20—9.40, Luzernkleeheu 10.20—10.60, Roggen- und Weizenstroh gepreßt 5.00—5.20, Hafer- und Gerstenstroh gepreßt 4.80—5.00, Roggen- und Weizenstroh gebündelt 4.80—5.00, Hafer- und Gerstenstroh gebündelt 4.60—4.80, südd. Weizenmehl Spezial 0 45.00, südd. Roggenmehl 26.00—30.50, Weizenkleie fein m. S. 7.50—7.75, Leinsaat 40.00 RM., alles per 100 Kg. waggonfrei Mannheim. Tendenz: ruhig.

Nürnberger Häute- und Fellauktion vom 8. Mai 30. Am zweiten Tage der Nürnberger Häute- und Fellauktion standen 31 219 Stück Großviehhäute zum Angebot. Die Stimmung war freundlich bei leicht anziehenden Preisen. Für das bayerische Gefälle wurden folgende Preise in Pfennigen erzielt: Kuhhäute: rote mit Kopf rein 30—49 Pfund 50,50 bis 58, 50—59 Pfund 51,25—60,50, ohne Kopf 65, 60—79 Pfund mit Kopf 52 bis 64,75, ohne Kopf 70, 80—99 Pfund mit Kopf 53—63. — Ochsenhäute: rote mit Kopf rein 30—49 Pfund 60, 50—59 Pfund mit Kopf 58—62, 60—79 Pfund mit Kopf 63,25—70, 80—99 Pfund mit Kopf 62,25—66,75, 100 und mehr Pfund mit Kopf 57—66,75. — Rinderhäute: mit Kopf rein 30—49 Pfund mit Kopf 68—79, ohne Kopf 83, 50—59 Pfund mit Kopf 65—73,25, ohne Kopf 74,25—79, 60—79 Pfund mit Kopf 64—78, ohne Kopf 76,75—80,50, 80 und mehr Pfund mit Kopf 61—70. — Bullenhäute: rote mit Kopf 30—49 Pfund 58 bis 63, 50—59 Pfund mit Kopf 55—62, 60—79 Pfund mit Kopf 50—62,25, ohne Kopf 63, 80—99 Pfund mit Kopf 49—56, 100 und mehr Pfund mit Kopf 42—46 Pfg.

Nürnberger Produktenbörse vom 8. Mai 30. Großhandelspreise je 50 Kilo ab nordbayerischer Station in Reichsmark: Weizen 13.75—14.10, ruhig; Roggen 8.30 bis 8.70, ruhig; Braugerste 10—10.80, ruhig; Hafer 7.60 bis 8.25, ruhig; Weizenkleie 4—4.30, ruhig; Roggenkleie 3.90—4.10, ruhig; Wiesenheu 2.90—3.20, ruhig; Luzernekleeheu 4—4.30, ruhig; Stroh drahtgepreßt 2.30—2.50, ruhig; Stroh gebündelt 2.40—2.60, ruhig; Speisekartoffel weiß 1.70—1.80, ruhig; gelb 2.10—2.20, ruhig. — Mehl-Großhandelspreise je 100 Kilo waggonweise frachtfrei Nürnberg: Weizenmehl Spezial 0 46.50—48.50, stetig; Roggenmehl 29—31, ruhig.

Hamburger Produktenbörse vom 9. Mai 30. Weizen, franko Hamburg 298—230, Weizen, ab Mecklenburg-Holstein 284—286, Roggen, franko Hamburg 172—174, Roggen, ab Mecklenburg-Holstein 158—160, Wintergerste, ab inländ. Stat. 182—184, Sommergerste, ab inländ. Stat. 194—212, Donaugerste, kwgfr., unverz. prompt 189—190, Hafer, franko Hamburg 180—182, Hafer, ab Mecklenburg 166—168, Weizenmehl, Auszug hiesiger Mühlen 48.25, dto. Bäckermehl, hiesiger Mühlen 42.75, dto. inländ. Auszugsmehl 43.50—45, dto. inländ. 70proz. 34—35.50, dto. amerik. ab Kai Hamburg 5.75—6.75, Roggenmehl, 70proz. hiesiger Mühlen 28.25—29.75, dto. grob hiesiger Mühlen 20.25—22.25, dto. 70proz. inländ. Mühlen 24—25, dto. grob inländ. Mühlen 20—21, Sojabohnen loco 8¾, per Juli-August 9¼. Tendenz: ruhig.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. Kaufbeuren, 8. Mai 30. Molkereibutter: 119—125 (119—125), Marktlage ruhig. Weichkäse mit 20 Proz. Fettgehalt, grüne Ware: 23—26 (23—26), Marktlage ruhig. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Ferkelmarkt in Augsburg-Lechhausen am 9. Mai 30. Zutrieb 11 Ferkel, 2 Läufer. Preise für das Paar Ferkel 70—95 Mk., für das Paar Läufer 130 Mk.

* **Chicagoer Getreide- und Fleischmarktnotierungen** vom 9. Mai 1930. (Wolff.)

	8. 5.	9. 5.	Schmalz:	8. 5.	9. 5.
Weizen Tendenz	k. stetig	stetig	per Juli . . .	10.375	10.275
per Mai .	100.75	101.—	„ Sept. . .	10.575	10.475
„ Juli . .	103.25	101.62	„ Dez. . .	—.—	—.—
„ Sept. . .	103.75	104.62	Rippen Tendenz		
„ Dez. . .	—.—	—.—	per Mai . . .	—.—	—.—
Mais Tendenz	willig	willig	„ Juli .	—.—	—.—
per Mai . .	79.12	78.50	„ Sept. . .	—.—	—.—
„ Juli . .	79.87	78.87			
„ Sept . .	80.37	79.75	Speck	14.25	14.25
„ Dez. . .	—.—	—.—	Schweine leicht		
Hafer Tendenz	k. stetig	k. stetig	niedr. Preis .	—.—	—.—
per Mai . .	41.25	41.37	höchster Preis	—.—	—.—
„ Juli . .	40.50	40.37	Schweine schwer		
„ Sept. . .	39.75	39.25	niedr. Preis .	—.—	—.—
„ Dez. . .	—.—	—.—	höchster Preis	—.—	—.—
Roggen Tend.	k. stetig	stetig	Schweinezufuhr		
per Mai . .	57.25	57.87	Chicago . . .	17000	14000
„ Juli . .	61.37	62.25	a. d. Westen .	66000	87000
„ Sept. . .	65.25	66.12			
„ Dez. . .	—.—	—.—			
Schmalz Tend.	stetig	k. stetig			
per Mai . .	10.25	10.20			

Augsburger Börse

%	Aktien	10. 5	9. 5.
14	Kammgarnspinn.	190 G 195 P	190 G 195 P
12	Wolle Merkur	148 bz. G 149 P	148 G
5	Filzfabr. Giengen	63 G	64 ebz. 63 ebz. G
8	Baumw.-Feinsp.	—	—
—	dto. Stadtbach	110 P	110 bz. P
—	dto. Kolberm.	—	—
18	Zwirn. Göggingen	233 G	233 G
—	B'wollsp. Augsbg	110 G 120 P	110 G 120 P
9	dto. Bayreuth	155 P	160 P
10	dto. Hof	—	—
4	dto. Kaufbeur.	35 G	37 G
—	dto. Kempten	—	—
5	Haunst. Spinnere	55 G 60 P	55 G 60 P
8	Hammers. Spinn.	—	—
7	Weberei Fischen	135 G	135 G
—	dto. Fichtelb.	—	—
6	Buntw. Riedinger	120 P	120 P
10	Kolb & Schüle	—	—
—	Augsb. Kattunf	—	—

Div.	Aktien	10. 5.	9. 5.
—	Bleicherei Prinz	75 G	75 G
7	Hanfw. Füssen	75 G 77 P	77 P
6	M. Augsb. Nürnb	79 G	79 bz. 80 bz. P
—	Epple & Buxbaum	25 bz. 23 G	—
—	Johannes Haag	—	—
10	Zahnr.-Fbk. Renk	130 P	130 P
8	Rieding. Ballon	—	—
8	Lech-El.-Werke	106 G	106 G
—	Papierfabr Hegge	16 ebz.	16 ebz.
—	Teisnacher Pap.	52 G	52 G
6	V Bern. Wessel	48 G	42 ebz. G
12	Markt- u. Kühlh.	—	—
—	Gasindustrie	120 G	120 G 125 ebz.
6	Ver. Gaswerke	—	—
6	Hasenbrauerei	70 G 73 P	72 P 70 ebz. G
7	Ulmer Brauere	—	—

Stadtanleihen (m. Zinsber.)

7 % Goldanl. d. Stadt Augsb. v. 1926	—.—
5 % Augsb. Schatzanweisungen 1928	—.—

Münchner Börse

Deutsche Staatspapiere

%		10. 5.	9. 5.
6	B. Staatsanl. 27	85.—	84.75
—	Ablös.-Anl. 1-3	59.60	60.12
—	Neubesitzanleihe	11.75	11.90

Goldpfandbriefe

%		10. 5.	9. 5.
4	B. L.-Kultur-R	65.37	65.30
4½	B. Aufw G.Br.	87.—	87.—
6	dto.	83.25	83.25
8	dto.	95.50	95.50
8	dto. Goldbrief.	97 —	97.—
4½	B. Bodencr.-Anst.	85.75	86.—
5	dto. S. 1	82.—	82.—
6	dto. S. 11	87.—	87.—
7	dto. S. 12	94.50	94.50
8	dto. S. 4	98.50	98.50
8	dto. S. 5-8	99.—	99.—
8	dto. S. 9	99.—	99.—
8	dto. S. 13	100.50	100.50
4½	Bay. Handelsbank	85.50	85.75
5	dto. S. 1-3	85.50	85.50
5	dto. R. 4-5	85.50	85.50
6	dto. R. 1	89.—	89.—
6	dto. R. 2	89.—	89.—
7	dto. R. 1	95.25	95.25
7½	dto. R. 1	96.50	96.50
7½	dto. R. 2-4	96.50	96.50
7½	dto. R. 5	96.50	96.50
7½	dto. R. 6	96.50	96.50
7½	dto. R. 7	96.50	96.50
8	dto. R. 1-5	99.50	99.50

%	Bay. Handelsbank	10. 5.	9. 5.
8	dto. R. 6	99.50	99.50
8	dto. R. 7-8	99.50	99.50
8	dto. R. 9	100.50	100.50
8	dto. R. 10	100.50	100.50
8	dto. R. 11-13	100.50	100.50
4½	B. H.-u. Wechselb.	85.—	85.—
6	dto. S. 1-3	87.25	87.25
6	dto. S. 4-6	87.25	87.25
7	dto. S. 1-2	95.25	95.50
8	dto. S. 1-9	99.25	99.25
8	dto. S. 10-13	99.25	99.50
8	dto. S. 14-15	101.—	101.—
8	dto. R. 16-19	101.—	101.—
4½	B. Landw.-Bank	85.—	85.—
6	dto. R. 1	88.50	88.50
6	dto. R. 25,26,32,33	88.50	88.50
7	dto. R. 23-24	95.25	95.25
8	dto. R. 12-22	99.50	99.50
8	dto. R. 34-37	99.50	99.50
8	dto. R. 38	101.—	101.—
8	dto. R. 39-40	101.—	101.—
8½	dto. R. 4-11	101.25	101.25
4½	Bay. Vereinsbank	84.—	84.60
5	dto. S. 1-18	85.—	85.—
6	dto. S. 1-6	88.—	88.—
7	dto. S. 1-6	95.25	95.25
8	do. S1-5,11-25,36-89	100.—	100.—
8	dto. S. 90-93	100.50	100.50
8	dto. S. 94-95	100.50	100.50
8	dto. S. 96 u. 97	100.50	100.50
8	dto. S. 98 u. 99	100.50	100.50
8	dto. S. 100-102	100.50	100.50
8	dto. S. 103	100.50	100.50
8	dto. S. 104-105	100.50	100.50
8	dto. S. 106-108	100.50	100.50
8	S. 6-10, 26 u. 27	100 —	100.—

%	Bay. Vereinsbank	10. 5.	9. 5.
10	dto. S. 6-7	101.—	101.—
6	G.-K.-Ob. S. 1	87.—	87.—
8	dto. S. 1-10	97.—	97.50
6	Meining. Goldp.	80.—	80.—
6	dto. Sch.V.K.Obl.	88.—	88.—
7	dto. Em. 14	88.—	88.—
4½	Pf. H.- u. W.-Bk	86.50	86.50
6	dto. R. 10	88.—	88.—
7	dto. R. 11 u. 12	95.—	95.—
8	dto. R. 2-5	98.50	98.75
8	dto. R. 6-9	98.75	98.75
8	dto. R. 13-17	98.75	98.75
8	dto. R. 18-20	99.—	99.—
8	dto. R. 21-22	99.25	99.25
8	dto. R. 23 u. 25	100.50	100.50
5	dto. Goldk.O. R. 2	83.—	83.—
8	dto. R. 1	96.—	95.75
8	dto. R. 3	96.—	96.—
4½	Süd.Bod.Cred.B.	85.—	85.—
6	dto. R. 1	88.—	88.—
6	dto. R. 8	88.—	88.—
7	dto. R. 7	95.50	95.50
8	dto. R. 2-6	98.75	98.75
8	dto. R. 9-10	99.—	99.—
8	dto. R. 11	99.—	99.—
8	dto. R. 12	99.50	99.50
8	dto. R. 13-14	101.—	101.—
4½	Vereinsb. Nürnbg.	86.50	87.25
6	dto. S. 21	88.—	88.—
6	dto. S. 22	88.—	88.—
7	dto. S. 23	95.25	95.25
8	dto. S. 1-20	99.—	99.—
8	dto. S. 24	100.—	100.—
8	dto. S. 25	100.—	100.—
8	dto. S. 26	100.—	100.—
8	dto. S. 27	100 50	100 50
8	dto. S. 28	100.50	100.50

Kommunal-Obligationen

Vor 1. Januar 1918 ausgegeben.

Div.		10. 5.	9. 5.
	B. Handelsb.K.O	16.75	16.75
	B. Landw.B.K.O	9.12	9.12
	B. Vereinsb.-K.O.	16.—	16.—

Restquotenanteile

	10. 5.	9. 5.
B. Bodenkr.B.Wb	0.69	0.70
Bayer Handelsb.	2.18	2.20
B Hyp u.Wech B.	1.33	1.33
Pfälz. Hypoth.-B.	2.55	2.58
Süd. Bodenkr.-B	2.28	2.30
Vereinsbk. Nürnb.	4.90	4.90

Sachwertanleihen

		10. 5.	9. 5.
5	R.Pfbr d.B. L.Bk.	9.60	9.60
5	dto. d.B.H.-u.Wb	9.75	9.75
5	Süd Festwertbk.	2.06	2.06
4	Walchensee-Gold	1.72	1.72

Städteanleihen

		10. 5.	9. 5.
6	B Komm.-Gold-anl. v. 1927 R. 1	84.—	84.—
7	dto. 1926 R. 1	92.50	92.50
7	dto. 1926 R. 11	92.50	92 50
8	dto. 1928 R. 1	97.—	97.50
8	dto. 1929 R. 1	97.—	97.50
5	Augsb.Sch.A. 28	105.—	105.—
7	Augsb.G.A.v.1926	89.—	90.—
	Ausl.Sch. z. Bay. K.S.A.A.A.1 Gr. 1	57.62	57.62
	dto. S. 2 Gr. 1	74.—	74.—
	B. K. S. Abl. Anl ohne Aus.-Sch	32.—	32.—

Industr.-Schuldverschreibg.

		10. 5.	9. 5.
6½	Bank f. Brauind.	103.—	103.—
5	Rhein-Main-Don.	74 75	75.—
6½	S.-H. (Siem.-Sch.)	103.—	103 —
5	Amperwerke	92 —	92 —
5	B. Großw.Kraftw.	76.—	75.75
5	Bayernw.AG.v.21	76.—	75.75
5	C.-Ges. f. el. Unt.	94.—	94.—
5	Schuckert & Co.	95.—	95 —
5	Oberbayer. Überl.	92 50	92 50
6	J. G. Farben	111.—	111.—

Bankaktien

		10. 5.	9. 5.
8	Allg. D. Cr.-Anst.	115.—	114.50
11	Bank f. Brauind.	157.—	157.—
10	Barmer Bankver	125.—	125.—
10	Bd.C.Anst. Würz.	130.—	130.—
8	Bay Handelsbk.	—.—	139.—
10	B. Hyp.- u. W.-Bk.	143.—	141.50
12	Bay. Notenbank	160.—	160.—
10	Bay. Vereinsbank	146.—	145.—
11	Comm.u.Priv.-Bk.	152.—	150.—
12	Darmst. u Nat.-B.	228.—	226.50
5	Dt. Asiat. Bank	51.—	51.—
10	D. Bk. u. Disc.G	142.—	141.50
10	Dt. H.-B. Meinin	138.—	138.—
10	Dresdner Bank	143.50	143.50
10	Pfälz. Hyp.-Bank	143.—	139.—
12	Dt. Reichsbank	299.—	297.50
10	Südd. Bd.Cr.-Bk	144.—	140.—
8	Vereinsb. Nürnbg	133.—	133.—
10	Oest. Credit	29.—	29.—

Immobilienaktien

		10. 5.	9. 5.
8	Heilm. u. Littm.	75.—	75.25
—	München-Pasing	16.—	16.—
—	Prinzreg. AG.	35.—	35.—
—	Terr. Herz. Park	28.—	28.—
5	Terr. Neu-Westd.	36.—	36.—

Transportaktien

		10. 5.	9. 5.
—	Bay. Lloyd AG.	55.—	55.—
7	Dt. Reichsb. V.A.	95.87	95.62
7	Lokalbahn AG.	74.25	74.—

Versicherungen

		10. 5.	9. 5.
20	Aach. M. Feuerv.	320.—	315.—
7½	Allianz St. Leb.V	233.—	233.—
9.72	Allianz St. Vers.	208.—	208.—
3	Herm. Credit.Vs.	37.50	37.50
7.5	Mannh. Vers.Ges.	60.—	61.—
24	Münchn. Rückv.	425.—	424.—

Brauereien, Malzfabriken

		10. 5.	9. 5.
11	Akt.-Br. Kaufb.	138.—	139.—
6	Akt.-Br. z. Hasen	72 —	71.75
15	Löwenbräu	249.—	249.—
14	Brauerei Zirndorf	340. —	340.—
12	Hackerbräu	228.—	228.—
12	Paulanerbräu	242.50	242.50
9	Bamberger Malz	112.—	112.—
7	Brauhaus Amberg	74.—	73.50
12	Brauhs. Nürnberg	156.—	157.—
12	„ Regensburg	142.—	143.—
11	„ Würzburg	145.—	145.—
8	Bürg.Br. Ingolst	107.50	105.—
9	Diamalt AG.	105.—	104.—
5	E. Kulmb. Export	95.—	94.50
10	v. Tuchersche	140.—	139.—
14	Grünerbr.AG. F.	263. —	263.—
17	Hofbräu Coburg	235.—	235.—
12	Hürnerb.AG.Ans.	133.—	133.—
16	Led.Br. Nbg. V.A.	233.—	234.—
14	dto. St.A	227.—	227.—
8	Münch. Exp.Malz.	156.—	156.—
12	Ostw. AG. Bln	257.—	252.—
20	Schöfferh B. Frkf.	267.—	268.—
15	Schulth.-Patzenh.	300.—	300.—
5	Waitzingerb. Wb.	80.—	80.—

Bergwerksaktien

		10 5.	9. 5.
8	Gelsenkirch. Bgw.	138 —	138.—
—	Oberbayer. Kohle	49.—	49.—
6.5	Phönix Bgb	98.50	99.—

Kunstmühlen

		10. 5.	9. 5.
8	Tivoli, München	101.—	102.—
9	Landshut	120.—	120.—

Chem. u. Mineral-Aktien

		10. 5.	9. 5.
—	Bay. AG. Heufeld	70.—	70.—
7	Chem. W. Brockh.	76.50	72.—
10	C. Alk. Westereg.	227 —	230.—
12	J. G. Farben	181 50	180 —

Maschinen, Montan, Eisen

		10. 5.	9. 5.
14	Bayer. Motoren	86.—	85.50
—	Daimler-B. Stutt.	39 50	38.—
7	Eisenw. Maxhütte	175.—	176.—
15	Lindes Eis	165.50	165.—
—	Joh. Haag Augsb.	65.—	65.—
—	Krauß Lokom.	64.—	64.—
4	Maschinenfk. Est.	36.—	36.—
8	dto. Weingart.	96.50	96.—
15	Triumph-Fahrrad	182.—	182.—
6	Ver. Stahlw	96.—	96.—

Textil-Fabriken

		10. 5.	9. 5.
8	A.-Färb. Münchb.	82.25	82.25
6	Seilindustrie Wolf	55.—	55.—
6	A. B. Sp. Blaich.	88.—	88.—
8	B'Ind. Erl. Bamb	110.—	110.—
—	B.Sp. Kolbermoor	139.—	139.—
8	Wolld. Bruckm.	107.—	107.—
7	Hanfw. Füss.Im.	75.25	75.50
10	N. B'Spinn. Hof	115.—	115.—
8	Sp. u. Web. Kott	128.—	129.—
5	Ver. Giengen-Filz	66.—	66.—

Baugewerbe-Aktien

		10. 5.	9. 5.
8	Dachzieg. Ergold.	59.—	57.50
4½	Akt. Zieg. Münch.	95.—	95.—
—	Bayer Bauindust	16.—	17.—
—	Bayer. Granit AG	40.—	40.—
9	B. Hartsteinind.	115.—	115.—
5	Portl. Zem. Mar.	59.—	59.—
8	Ph. Holzmann	100.—	100.—
10	Portl Z Heidelb.	135.—	135.—
8	Wayß & Freytag	93.—	93.50

Bürstenfabriken

		10 5.	9. 5.
—	Kränzlein Erlang	15.—	15.—
—	Pensberger & Co.	25.—	25.—
—	Pinsel Nürnberg	28.—	28.—

Papier-Fabriken

		10. 5.	9. 5.
12	Zellst Aschaffenb	147.25	146.—
—	Papierfabr. Hegge	15.—	15.—
8	Buntp. Aschaffb.	129.—	128.50
—	Eisentaler	48.50	48.50
6	Münch. Dachauer	61.—	61.—
10	M. Niedermayr	113.—	112.50
—	Teisnacher	52.25	52.25
13.3	Zellst. Waldhof	181.—	180 50

Elektrowerte

		10. 5.	9. 5.
8	AG. f. Licht u Kr	89.50	89.—
7	Amperwerke	92.—	91.75
4	B. Elektr. Lieferg.	69.—	69.—
6	B. Elektr Werke	79.—	79.—
9	Bergmann Elektr.	187.—	185.—
11	El. AG.Schuckert	193.—	191.—
7	Fränk. Ueberldw.	116.—	116.50
10	Gesfürel Loewe	167.—	167.—
9	Großkraftw.Frnk	136.—	136.—
8	Lechwerke	107.—	107.—
7	Neue Amperw.	87.—	87.50
7	Obb. Ueb.-Zentr.	92.50	92.—
5	Oberpfalzw. AG.	66.50	66.50
—	Oststrom	44.—	44.—
14	Siem. & Halske	241.—	241.—

Graphische Industrie

		10. 5.	9. 5.
—	Obpacher	22.—	22.—
9	Bruckmann A.G.	109.—	109.—
—	Müller Verlag	52.—	52.—
15	Univ.-Dr. Stürtz	187.50	187.50
10	Verlagsanst. Manz	128.—	128.—

Verschied. Gesellschaften

		10. 5.	9. 5.
—	Bayern Holzverw	—.30	—.30
—	Mohr & Co.	40.—	40.—
12	Südd. Holzind.	128.—	128.—
—	Lederfabrikation	42.—	43.—
—	AG. f. Reiseand.	—.21	—.21
—	Cell Wacker	10.50	10.50
15	Dt. Linoleum	242.—	241.—
12	G. f. M. u. Kühlh.	132.—	132.—
—	Hotel AG	88.—	88.—
8	Landshuter Keks	84.25	84.—
10	Blattmetall	112.—	112.—
10	Minimax AG.	97.25	97.25
—	Münch. Lichtsp.	38.—	38.50
20	Polyphonwerk	283.—	282.—
9	Porz. L. Hutsch	89.—	90.—
5	Rhein-Main-Don	70.—	68.—
—	Sichel & Co.	0.90	0.90

Pfarrei Bachhagel-Landshausen. Dienstag: in Landshausen hl. Messe f. verst. Eltern (Michael u. Kresz. Aubele). — Mittwoch: in Bachhagel hl. M. f. Georg Neuhäusler. — Donnerstag: in Bachh. hl. M. f. Martin u. Gertrud Bekkert. — Freitag: in Landsh. hl. M. f. Georg, Anna u. Kath. Wiedemann. — Samstag: in Bachh. hl. M. f. Kreszenz Heim. Maiandachten sind: Mittwoch u. Freitag in Landsh., Dienstag u. Freitag in Bachh., immer um 7.50 Uhr abds. — Sonntag (4. n. Ostern): 6 Uhr Beichtgel. in Bachh., 8 Uhr Frühmesse in Landsh., 9.15 Uhr Pfarrgottesd. in Bachh.

Pfarrei Donaualtheim. Dienstag: best. Jahrtag m. Req. u. Lib. f. Heinzel Johann. — Freitag: hl. Messe f. verst. Eltern. — Samstag: abends 7 Uhr Beichtgel. u. Maiandacht um 7.30 Uhr. — Sonntag: 8.45 Uhr hl. Komm., 9 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrei Fristingen. Dienstag: hl. Jahresmesse mit Lib. f. Peter Schwabbauer. — Mittwoch: hl. M. f. Johann Schäffler. — Donnerstag: hl. M. f. Barb. Hitzler. — Freitag: Schauermesse f. d. Gemeinde. — Samstag: 7.15 Uhr Austeilg. d. hl. Komm., 9 Uhr Dreißigstgottesdienst f. Josef Hitzler, Landwirt dahier. — Sonntag: Opfer f. d. Kirche Frauenzell.

Pfarrei Hausen. Dienstag: hl .Messe f. d. Landwirtsgattin Marg. Guffler; abends 7.30 Uhr Maiandacht. — Mittwoch: hl. M. n. Meinung. — Donnerstag: hl. M. f. d. Privatier Mich. Welz; abends 7.30 Uhr Maiandacht. — Freitag: hl. Schauermesse. — Samstag: hl. M. n. Meing.

Pfarrei Holzheim. Dienstag: Jahresmesse f. Ludwig Aumiller; abends 7 Uhr Maiandacht. — Mittwoch: Jahresmesse f. Anton Aumiller. — Donnerstag: hl. M. f. d. Oberpostverwalter Karl Enzinger. — Freitag: Jahresmesse f. Josef u. Walb. Augart; 7 Uhr Maiandacht. — Samstag: Jahresmesse f. Ottilie und Kath. Augart. — Sonntag: Beichtgelegenheit u. Spendg. d. hl. Komm., 8 Uhr Pfarrgottesdienst mit Predigt und Amt.

Stadtpfarrei Lauingen. Dienstag: 6.15 Uhr b. St. Aug. Frühmesse f. Viktoria Bunk, 7 Uhr b. St. Leonhard 2. Bundesmesse f. Ther. Mack von Faimingen; 7.25 Uhr 1. Singmesse f. Josef u. Barb. Ranzenberger und Sohn Anton; abends 7.30 Uhr i. d. Pfarrk. Maiandacht m. d. Lied: „Maria Maienkönigin". — Mittwoch: 4.30 Uhr Abmarsch von der Donaubrücke zur Kriegerwallfahrt nach Violau; 6.30 U. hl. Komm., 7.25 Uhr hl. M. f. H.H. Stadtpfr. Zuckermaier. — Donnerstag: 6.15 Uhr Engelamt f. Isidor Grüner und Sohn Eustach, 7.25 Uhr hl. M. f. Viktoria Baum, 10 Uhr Kopulation u. Hochzeitsamt; 7.30 Uhr in d. Pfarrk. Maiandacht mit dem Liede: „Gegrüßet seist Du, Königin". — Freitag: 7.15 Uhr im Spital St. Joh. Nep.-Messe f. Kresz. Egger, 7.25 Uhr hl. M. f. Johann Wengenmeier. — Samstag: 6 Uhr Beichtgel. u. Kopulation u. Hochzeitsmesse, 6.45 Uhr hl. St. Nep.-Messe im Spital, 7 Uhr Kopulation, dann hl. Komm. u. Hochzeitsmesse; 3 Uhr Beichtgel., 7.30 Uhr in d. Pfarrk. Maiandacht m. d. Liede „Laß Deine Hilf". — Sonntag: Kollekte f. Friesing; 5.30 Uhr Beichtgel., 5.45 Uhr hl. Komm., 6 Uhr Frühm. f. d. Kriegsgef. Mich. Straubinger und dessen Brüder Josef u. Franz mit Pflichtkommunion sämtl. Fortbildungsschüler, insbes. d. Lehrlingsvereins; 7 U. hl. Komm., 8 Uhr Pfarrgottesd. m. Pred. u. Amt, 10 Uhr b. St. Aug. Ansprache u. hl. M. f. d. gef. Krieger Josef Riegg. Bemerk.: Zur Vornahme des Bischöfl. verordn. Seelenbeschriebs mögen vom 12. bis 18. Mai ihre Beichtzettel abgeben: die Anwohner der Gundelfinger-, Herzoggeorg-, Dillingerstraße im Pfarrhofe, die nördlich dieser Linie wohnenden Pfarrkinder im Hause von H.H. Benefiziat Wagner, die südlich von ihr in der Wohnung von H.H. Benefiziat Ott.

Pfarrei Steinheim. Dienstag: freiw. Jahrtag für Anton und Franziska Mayershofer und Söhne; 7 Uhr Maiandacht. — Mittwoch: hl. Messe für Michael Veh. — Donnerstag: hl. Messe für Georg, Marianna und Georg Riegg. — Freitag: hl. Messe für geistl. Rat Josef Korn; 7 Uhr Maiandacht. — Samstag: hl. Messe für Rosina Riegg, Beicht der Jungfrauen. — Sonntag: 8 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrei Schretzheim. Dienstag: 7 Uhr hl. Messe für Theresia Bestle; abends 7 Uhr Maiandacht cor. Ss. — Mittwoch: 7 Uhr hl. Jahresmesse für Johann Burkhart. — Donnerstag: hl. Messe nach Meinung. — Freitag: 7 Uhr hl. Messe für Josefa Greck: abends 7.50 Uhr Maiandacht. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 6.45 Uhr hl. Kommunion; 10 Uhr Trauung und hl. Hochzeitsmesse; nachmittags 2 Uhr Beicht der Schüler und Christenlehrpflichtigen. — Sonntag: 8 Uhr sonntägl. Gottesdienst; hl. Kommunion der Schüler und Christenlehrpflichtigen.

Pfarrei Unterliezheim-Oberliezheim. Dienstag: in Unterliezheim hl. Messe f. Franziska Lorenz; in Oberliezheim abends 7.30 Uhr Maiandacht. — Mittwoch: in Unterliezh. hl. M. f. Heinr. Siebenpfund; abds. 7.30 Uhr Maiandacht. — Donnerstag: in Oberliezh. hl. Schauermesse; abds. 7.30 Uhr Maiandacht. — Freitag: in Unterliezh. hl. M. f. Johann Hohenstatter. — Samstag: in Unterliezh. hl. M. f. Johann u. Rosina Gerstmayr; abds. 7.30 Uhr Maiandacht. — Sonntag: in Unterliezh. Beichtgel., 7.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit Opfer f. Weinried; 9.30 Uhr in Oberliezh. Pfarrgottesdienst mit Opfer f. Weinried.

Pfarrei Unterbechingen. Dienstag: hl. Messe f. d. Gastwirtsgattin Maria Hummel, Grabbesuch; 7.30 Uhr abends Maiandacht. — Mittwoch: hl. M. f. Georg und Kreszenz Link. — Donnerstag: Jahresmesse f. Veteran Xaver Löffler, Grabbesuch. — Freitag: hl. M. zu Ehren d. hl. Leonhard (Schmid); 7.30 Uhr abds. Maiandacht. — Samstag: hl. M. zu Ehren d. hl. Leonhard (Schäffler). — Sonntag: 8 Uhr Pfarrgottesdienst.

Pfarrei Ziertheim-Dattenhausen. Dienstag: in Dattenhausen hl. Messe als Siebent f. Mich. Schweizer sel. — Mittwoch: in Ziertheim hl. M. f. Ulrich Schuster sel. — Donnerstag: 8.30 Uhr in Dattenh. Dreißigst f. Georg Willer sel. — Freitag: in Zierth. hl. M. f. Math. Werner, Eltern und Verw. — Samstag: in Dattenh. hl. M. f. Georg Hitzler sel. — Sonntag: Pfarrgottesdienst in Zierth.; heute Schluß der Osterbeicht. — Maiandacht 7.30 Uhr Donnerstag in Dattenhausen, Freitag in Ziertheim.

Die Presse fährt nach Oberammergau

Unter den mehr als 600 Journalisten, welche der Erstaufführung der diesjährigen Passionsspiele beiwohnten, befanden sich auch Vertreter der beiden Dillinger Zeitungen. Sie verdanken ihre Teilnahme der Firma Baumeister und Koch in Ulm, Promenade 18, von wo Reiseprospekte angefordert werden können, die mit 3 Magirus-Aussichts-Omnibussen am 7. und 8. Mai eine Propagandafahrt durch das bayerische und tirolische Allgäu nach Oberammergau veranstaltete. Die Firma beabsichtigt, die Fahrten so oft als es die Teilnehmerzahl gestattet, zu wiederholen. Das dürfte ihr nicht besonders schwer fallen, denn einmal hat sie die landschaftlich schönsten Strecken ausgewählt, zum zweiten sind die in den Dienst gestellten Aussichtswagen äußerst zuverlässig und betriebssicher, was sich auf der Fahrt wiederholt bewies; das Fahren mit ihnen ist angenehm und nicht ermüdend; drittens hat die Firma mit den einzelnen Gaststätten sehr günstige Abmachungen getroffen, sodaß sie in der Lage ist, ihre Fahrgäste einschließlich Verpflegung zu konkurrenzlos billigen Preisen zu befördern. So kostet die Fahrt ab und bis Ulm mit voller Verpflegung für zwei Tage, Uebernachten einschl. Trinkgeldablösung nur 27 RM. Teilnehmer aus unserer Gegend haben also für die Reise von ihrem Wohnort nach Ulm und zurück selbst zu sorgen. Das mag als Nachteil empfunden werden, wird aber reichlich dadurch aufgewogen, daß auf der Fahrt Gegenden berührt werden, — wie z. B. der Oberjoch- und Gachtpaß — die mit der Bahn nicht zu erreichen sind. Zudem berühren die Wagen auf der Rückfahrt Augsburg so rechtzeitig, daß man noch den letzten Zug nach Dillingen über Donauwörth erreichen kann.

Im folgenden sei nun kurz der Verlauf unserer Fahrt geschildert:

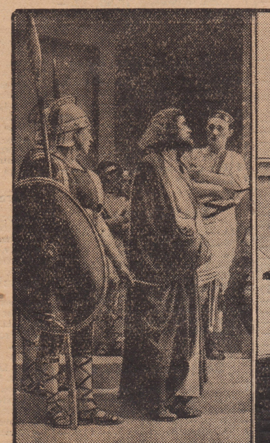
Bald nach 6 Uhr früh starteten die 3 Autobusse vom Bahnhofsplatz in Ulm in Richtung Memmingen—Kempten. Bis dahin war es eine Fahrt im und in den Nebel. Erst außerhalb Kempten nahm der Himmel ein etwas freundlicheres Gesicht an, der Grünten, das Wahrzeichen des oberen Illertales, wurde zeitweise sichtbar und noch ehe wir in Sonthofen einfuhren, tauchte, wenn auch noch schemenhaft, im Süden die gewaltige Zackenmauer des Allgäuer Hochgebirges auf. Auf der Weiterfahrt nach Hindelang und über den Oberjochpaß mit seinen 104 Kurven lachte bereits die Sonne und gab dem stets wechselnden Tiefblick ins Tal der Ostrach ein gar liebliches Gepräge. Gabs da ein Staunen und Verwundern bei denen, die das zum ersten Mal schauten. In Vilsrain verursachte die unerwünschte ,für die beiden Staaten aber trotz Anschlußsehnsucht anscheinend unbedingt notwendige Zollrevision längeren Aufenthalt. Es tankten die Autos, diese Benzin, es tankten auch viele der Fahrgäste, denn Herr Fink schenkt einen guten Tropfen aus. Frau Fink wünschte uns gute Weiterfahrt; ihre Prophezeiung, daß wir schlechtes Wetter bekämen, sollte sich nur zu sehr erfüllen. Nun waren wir im Gebiet der Alpenvereinssektion Dillingen. Tannheim, Haldensee, Haller, Nesselwängle, Rauth, alles huschte wie im Fluge vorüber. Wie mich das schmerzte. Im Stillen wüschte ich mir eine Autopanne herbei, um mit den mir wohlbekannten Berghäuptern die alte Freundschaft erneuern zu können. Schochen und Leilach, diese noch weit herunter im Hermelinmantel, werden auf eine Sekunde sichtbar und schon befinden wir uns auf der Gachtpaßstraße, die ich lieber zu Fuß begehe, denn diese an sich zwar neue Bergstraße ist für die neuzeitlichen Autoungeheuer denn doch etwas zu schmal. Gut, daß wir keinem Wagen ausweichen müssen. In kürzeren und längeren Kehren senkt sich die Straße hinab ins Lechtal nach Weißenbach mit neuen Fernblicken. Um 1/2 Uhr ist Reutte, der Hauptort des Außerfern, erreicht. Zweistündige Mittagspause im Hotel Hirsch, dann Weiterfahrt über die Ehrenbergerklause in den Ehrwalder Talkessel. Das Wetter hat sich schon merklich verschlechtert, die Mieminger Berge mit der Sonnenspitze, dem Matterhorn en miniatur, schimmern blendendweiß durch die schleichenden Wolken, desgleichen der Zugspitzstock, der sich aber der anstürmenden Nebel erwehrt und sich für längere Zeit den staunenden Blicken bis hinauf zum Gipfel zeigt. Lermos und Ehrwald Bahnhof werden passiert, die Autos keuchen hinauf nach Obermoos, der Talstation der Zugspitzbahn. Die Fahrt auf die Zugspitze, die im Programm vorgesehen war, wird zu Essig, denn der Betrieb soll erst andern Tags nach Beendigung der behördlichen Revision wieder aufgenommen werden. Lange Gesichter, um eine Sensation ärmer! Die Enttäuschung wird aber dadurch versüßt, daß jeder eine Freifahrkarte erhält, mit der er, wann immer es ihm beliebt, sich auf die Zugspitze — daher der Name — hinaufziehen lassen kann. Meine Karte ist verkäuflich. Ich freute mich über den Ausfall der Fahrt, weil er mich davor bewahrte, eine Sünde wider den alpinen Geist zu begehen. Ich ließ aber davon meinen Reisegefährten nichts verlauten, sonst wäre ich von ihnen entweder zum Feigling oder zum Narren gestempelt worden. Vor dem Zugspitzbahnhotel wird augenblicklich eine Anlage — ein Alpinum — angelegt. Höchst überflüssig in dieser hochalpinen Gegend. Man überläßt besser die Verschönerung der Natur dieser selbst. Was herauskommt, wenn des Menschen Hand in sie eingreift, dafür ist der verwüstete Wald in der Nähe des Hotels anklagender Zeuge. Nach dem Vorausgegangenen ist die Fahrt durch das enge, dicht bewaldete Schanztal entlang der jungen Loisach etwas einförmig. Die Paßformalitäten an der Grenzstation Griesen wickeln sich rascher ab und verursachen keinen nennenswerten Aufenthalt.

Auf bayerischem Boden angelangt, nehmen auch die Tafeln mit der Aufschrift „Rechts fahren" ein Ende, die ab Oberjoch wenigstens alle 100 Meter an den Telegraphenstangen angebracht sind und den Tirolern einhämmern sollen, daß sie von nun ab (seit 1. Mai) rechts fahren müssen. Diese Einrichtung könnte auch bei uns nicht schaden, da ungeachtet der bei uns von jeher bestehenden „Rechtsverhältnisse" wie männiglich bekannt auf den Straßen ein starker Zug nach links vorherrscht. In Garmisch wird zur Besichtigung des Ortes eine halbstündige Pause gemacht. Es ist aber nicht viel zu sehen, die Saison hat noch nicht begonnen, das Wettersteingebirge, ansonsten der faszinierende Blickfänger des Talkessels, ist heute nicht vorhanden, wenn wir von der tiefverschneiten Wettersteinwand absehen, die gleich einer Fata Morgana durch die unruhevollen Nebelschwaden leuchtet. Rauh weht der Bergwind und gerne nehmen wir wieder in unserem Vehikel Zuflucht, das uns nun in rascher Fahrt über Farchant und Oberau nach Ettal bringt, wo wir 7 Uhr abends eintreffen. In die Freude über den ersten Anblick der prächtigen Klosterkirche schrillt ein arger Mißton. Von dem Berghang hinter der mächtigen Kirchenkuppel schreit es uns in Riesenlettern, die durch Abheben der Grasnarbe gebildet sind, entgegen: Düngt mit Kali!". Eine geschmacklosere und brutalere Reklame, die infolgedessen ihren Zweck vollkommen verfehlt, läßt sich nicht denken. Auch die Bauern, von den Nichtagrariern, die nach Oberammergau pilgern, ganz abgesehen, wollen nicht daran erinnert werden, daß sie mit Kali düngen sollen. Man sorge dafür, daß diese Reklame, die nachhaltigste Verstimmung hinterläßt, schleunigst beseitigt wird. Im Hotel „Ludwig der Bayer", einem mit allem Komfort ausgestatteten Erweiterungsbau des alten Klosterbräu, ist man bei wirklich anständig zu nennenden Preisen sehr gut aufgehoben. Daß wir selbstverständlich auch der überaus sehenswerten Kirche einen Besuch abstatteten, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Sie befindet sich, wie die damit verbundene Lehranstalt, seit sie wieder an die Benediktiner übergegangen ist, in der richtigen Hand und Pflege. Von Ettals lieblichem Bergkranz ist soviel wie nichts zu sehen, alles ist grau in grau gehüllt, wie wird der nächste Tag werden?

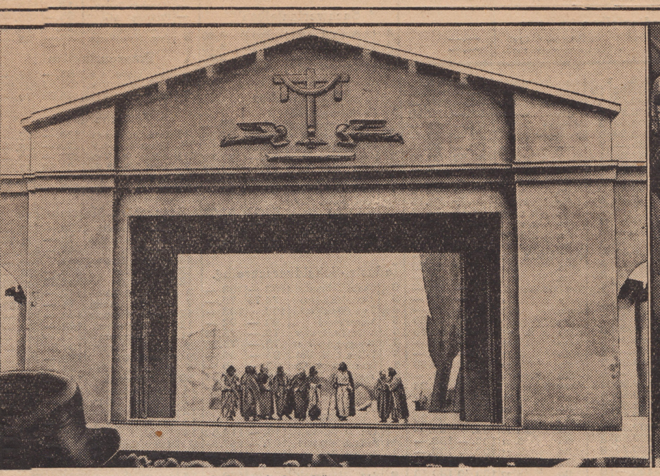
Mit strömendem Regen hebt er an und geht er zu Ende. Schon seit dem frühen Morgen rattert Auto um Auto, Motor um Motor durch den Ort und um 1/2 8 Uhr setzen sich auch unsere Wagen in Bewegung. Es ist auch höchste Zeit, denn schon um 8 Uhr soll das Passionsspiel beginnen. Wir können nicht ganz in den Ort einfahren, die Straßen sind vollgepfropft mit Wagen, so groß ist der Andrang, der von allen Himmelsrichtungen auf das Passionsdorf einstürmt. Nun ein Hasten und Jagen ,ein Laufen und Rennen nach dem Theatergebäude, ein Wogen und Treiben, wie man es sonst nur in den Verkehrszentren der Großstädte gewohnt ist. Das gleiche Spiel wiederholt sich mittags und abends nach Spielschluß, auf dem Wege zu und von der Gaststätte bezw. zum Theater. Die wenigen Schritte schon genügen, einen triefend naß zu machen, so stark regnet es. Und doch, wie gut sind wir Zuschauer daran, wir sitzen in gedeckter Halle, aber die armen Spieler, zumal der Chor, der ausnahmslos auf offener Bühne auftrit, und das Volk ,größtenteils barfuß und barhaupt, verschiedene Darsteller der lebenden Bilder, wie Adam und Eva, Kain und Abel, die beiden Schächer in der Kreuzigungsszene, fast vollständig nackt, sind schutzlos Kälte, Regen und Schnee preisgegeben. Unser Mitleid gebührt nicht bloß dem gemarterten Heiland, nein allen, die da ausnahmslos volle 8 Stunden hindurch dulden und leiden.

Das Spiel — wir haben darüber bereits in zwei Nummern unserer Zeitung ausführlich berichtet — ist aus. Jetzt verstehen wir, warum weit im Umkreis von Oberammergau Straßen erneuert und verbreitert, warum Brücken gebaut werden, warum Bahn, Reichspost und Private darin wetteifern, die Zufahrt zum Passionsdorfe zu erleichtern, warum Tausende und Abertausende über das Meer herüberkommen. Wo sieht man sie wieder diese lebenden und doch wieder erzgegossenen Bilder Fugelscher Prägung, wo noch sieht man diese bewegten Massenszenen wie beim Einzug in Jerusalem, beim Volksauflauf vor Pilatus' Haus oder beim schweren Gang nach Golgatha? Nicht bei Reinhart, nicht auf einem anderen Theater. Oberammergau ist eben kein Theater. Denken wir uns Berufsschauspieler auf seine Bühne, sie werden die Passion vielleicht mimen, aber niemals von innen heraus erleben und zum Leben erwecken, wie es die Oberammergauer vermögen. Das kann nur ein fromm gläubiges Volk, das in drei Jahrhunderten, von Generation zu Generation, die hohe Aufgabe seiner Sendung erfaßt hat und frei von allem Komödienhaften dem mystischen Geschehen der Passion Fleisch und Blut gibt, Fleisch und Blut so, daß alle Zweifler, alle Lauen und Verstockten geweckt und ihrem Glauben wieder gewonnen werden. Vor dem Erlebnis Oberammergaus hat alle Kritik hochweiser Literatur zu schweigen und wir verstehen das Wort des verstorbenen Bischofs Dr. von Keppler, als er sich einmal zu dem früheren Christusdarsteller Anton Lang äußerte: „Sie erfassen hier noch viele, welche wir Kirchenmänner nicht erreichen".

Ueber Saulgrub, Peiting, Schongau, Landsberg und Augsburg fahren wir heim. Es ist still geworden in unserem Wagen. Es will keine Unterhaltung mehr in Fluß kommen. Nichts mehr von dem neckenden, heiteren Wortgeplänkel am Tage vorher. Eines jeden Inneres ist zu tiefst aufgewühlt. Sogar Kollege F. von E., sonst so redselig und jederzeit zu Späßen und Scherzen aufgelegt, hüllt sich hartnäckig in Schweigen. Auch ihn hat das Wunder von Oberammergau gepackt.



Jesus vor Pilatus.
Photo New York Times-Bruckmann-Bauer.



Jesus mit den Jüngern.
Photo Keystone.



Der Judaskuß.
Photo New York Times-Bruckmann-Bauer

Aus Bezirk und Umgebung

Dillingen. (Ehejubiläum.) Am gestrigen Tage jährte es sich zum 25. Male, daß der Gastwirt Herr Heinrich Frölich mit seiner Ehefrau Magdalena geb. Brendle den Bund fürs Leben schloß. Das Paar beging den Tag in aller Stille. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Dillingen. (Neue Markengeber.) Das Postamt teilt uns zu dieser Notiz in Nr. 106 unserer Zeitung noch mit: Am 8. ds. Mts. wurden am Rathaus und am Gebäude der Ortskrankenkasse neue Markengeber aufgestellt, und zwar am Rathaus ein 8 Ppf.-Postkartengeber und bei der Ortskrankenkasse ein 8 Rpf.-Markengeber. Gegen Einwurf eines 10 Rpf.-Stückes geben die Automaten nicht nur die betreffenden Wertzeichen ab, sie geben auch noch 2 Rpf. zurück. Es wird gebeten nur gut erhaltene 10 Rpf.-Stücke zum Einwurf in die Markengeber zu verwenden.

Dillingen. (Im Schreinergewerbe) Innungsbezirk Dillingen Stadt und Land haben mit Erfolg nachstehende Prüflinge die Gesellenprüfung bestanden: Ludwig Heimbach, Altenmünster, gelernt bei Hrn. Federle, Schreinermeister, Fultenbach; Johann Högel, Augsburg, gel. b. Hrn. Langenmeyer, Schreinermstr., Lauingen; Wilhelm Groll, Oberstotzingen, gel. b. Hrn. Fauser, Schreinermeister, Obermedlingen; Georg Ottner, Schwenningen, gel. b. Hrn. Georg Otner, Schreinermstr., Schwenningen; Xaver Zink, Bachhagel, gelb. b. Hrn. Linder, Schreinermstr., Bachhagel; Johann Lindenmayer, Gundelfingen, gel. b. Hrn. Bundschuh, Schreinermstr. Gundelfingen; Martin Mazeth, Weisingen, gel. b. Hrn. Hardtmuth, Schreinermstr., Dillingen; Alfons Klaus, Weisingen, gel. b. Hrn. Altstetter, Schreinermstr., Weisingen; Josef Scharpf, Zöschingen, gel. b. Hrn. Schierle, Schreinermstr., Zöschingen; Leo Steinwinter, Zöschingen, gel. b. Hrn. Schierle, Schreinermstr., Zöschingen.

Dillingen. (Lichtbildervortrag.) Das Freiorganisierte Gewerkschaftskartell Dillingen-Schretzheim veranstaltete am vergangenen Samstag abends im Gesellschaftszimmer des Hofbrauhauses einen Lichtbildervortrag: „Vom Handwerk zum Trust! Herr Vorstand Steck-Dillingen begrüßte die erschienenen Kollegen, besonders Herrn Gewerbeoberlehrer Häckel, der das Referat zu den Bildern übernahm und Herrn Lehrer Handschuh, der den Apparat bediente. Die Bilder führten die Anwesenden ein in die Organisationsform der deutschen Wirtschaft. In rund 50 Bildern wird die Wiege des Hausfleißes vor Augen geführt. Statistische Bilder zeigen die Entwicklung vom Handwerksmeister zum Fabrikbetrieb. Im 19. Jahrhundert dehnt sich und wächst das Gewerbe, Fabriken entstehen im beginnenden Zeitalter des Kapitalismus und der Hochkapitalismus züchtet Riesenbetriebe, schweißt diese wieder zusammen zum markbeherrschenden Trust und Konzern in deren Händen ungeheure Kapitalsummen zusammengeballt, in deren Betriebe Heere von Arbeitern beschäftigt sind. In den Bildern sehen wir die Krupp'schen Werke in Essen, in welchem Spezialbetriebe wieder zu einem einzigen Betrieb vereinigt sind. Das amerikanische Beispiel (Stahl-, Oel-, Automobiltruste) strahlt auf europäische und speziell deutsche Verhältnisse aus. Wir sehen bei uns Entstehen und Vergehen monumentaler Wirtschaftsgebilde (Stinnes-Konzern), wir verfolgen die erstaunliche Entwicklung riesiger Trusts in Deutschland (J.G. Farben, Montan-Trust, Kalikonzern usw.) die zu den größten der Welt gehören. In leicht verständlichen Worten führte der Redner die Anwesenden, die aufmerksam den Vortrag verfolgten, in die Organisationsformen der deutschen Wirtschaft ein. Der Lichtbildervortrag ist eine neue Einführung des Freiorganisierten Gewerkschaftskartells und die erste Veranstaltung hat gezeigt, daß ihr von der Mitgliedschaft großes Interesse entgegen gebracht wird. Der Besuch war für den Anfang ein ziemlich guter und der Vortrag selbst ein äußerst interessanter. Den beiden Herren, Gewerbeoberlehrer Häckel und Lehrer Handschuh für ihre Liebenswürdigkeit auch an dieser Stelle herzlicher Dank.

Dillingen. (Zeppelinschützen.) Wegen des eingetretenen Regenwetters mußte das Jubiläumsschießen der Schützengesellschaft „Zeppelin“ verschoben werden.

Dillingen. (Kaninchenzuchtverein.) Am Samstag abend versammelte sich der Verein im „Deutschen Haus“. Der Einladung war nicht sehr zahlreich Folge geleistet worden. Nach Behandlung einzelner vereinstechnischer Angelegenheiten, wie Auflage und Grasplätze teilte der Vorsitzende mit, daß sich am 27. April in Wertingen ein Kaninchenzuchtverein gebildet hat. Bei der Gründung leitete Herr Behringer die Versammlung. Der neugegründete Verein zählt 25 Mitglieder und schließt sich voraussichtlich dem Dillinger Bezirk an. In diesem Zusammenhange wurde die eventuelle Zusammenlegung der Bezirke 3 und 4 besprochen, ohne jedoch zu einem endgültigen Beschluß zu kommen, weil die diesbezüglichen Beratungen bei den daran interessierten Vereinen noch schweben. — Für die nächste Monatsversammlung haben sich einige Mitglieder bereit gezeigt, Tiere zur Tischbewertung mitzubringen. Damit endeten die offiziellen Besprechungen.

Lauingen. (Die Theatergemeinde) hat keinen schlechten Griff getan, einmal ein urwüchsiges Stück Bauernleben auf den Spielplan zu setzen und hat in der Wahl des Original-Tegernseer Bauerntheater das Richtige getroffen. „Die drei Dorfheiligen“ waren wirklich keine Heiligen. Verschmitzte Bauern, die es in ihrer Jugendzeit mit der ehelichen Treue nicht gar so genau gehalten haben und die durch die schwarze Resei aus Schwaben gründlich ausgenützt wurden. Diese hatte es verstanden, in allen Dreien den Glauben zu erwecken, sie seien Vater ihres Buben. Daß der Bub der Resei überhaupt nicht existierte, ändert nichts daran, daß die drei schuldbewußten Ehemänner der Resei sechzehn Jahre lang zahlten, was sie unter anderen Umständen schuldig gewesen wären. Fatal wurde die Sache erst dadurch, daß die drei den Vorstand und Ausschuß des „Vereins zur Hebung der Sittlichkeit“ bildeten und kritisch wurde es, als die Frau Bürgermeister eine leichte Ahnung bekam. Wie dann durch vielerlei Verwechslungen und komische Situationen der Herr Lehrer zum Bürgermeisterstöchterlein, und der aus Schwaben zum Protokoll mit eben diesem Töchterlein des Dorfgewaltigen gekommene Jakob zu einer anderen, nicht vorher für ihn bestimmten Frau gekommen ist, war im Aufbau gut getroffen. Ein Stück das seine Wirkung auf die Lachmuskeln auch bei weniger begabten Spielern nicht verfehlen wird. Der Bürgermeister in seiner Krachledernen war so echt wie diese selbst, alle übrigen Mitwirkenden in Maske, Mienen und Gebärden in jeder Beziehung auf der Höhe, am meisten zum Beifall, der sich nach jedem Aktschluß wiederholte, hat wohl s'Jaköble beigetragen, der durch seine Gestalt und sein Spiel unwiderstehlich zum Lachen zwang. Wenn er dann längere Zeit bei uns in Schwaben gespielt haben wird, dann wird er selber finden, daß Schwaben von **der** Sorte, die die Stückeschreiber sich vorstellten, ganz selten anzutreffen sind, er wird dann auch finden, daß „Schwäbisch schwätza“ für einen Oberbayern ebenso schwer ist wie für einen Schwaben, wenn er Oberbayerisch reden soll.

Fristingen. (Ständchen.) Am Samstag abend gegen 9 Uhr bewegte sich ein bunter Lampionzug durch die stille Dorfstraße. Es waren dies die Mitglieder des Gesangvereins, die zum Hause des Herrn Josef Hörbrand zogen, ihrem zweiten Vorstand zum silbernen Hochzeitsjubiläum ein Ständchen darzubringen. Weich und friedlich klangen die Akkorde des Abendliedes von Franz Abt in die stille Stunde. Dann trat der Vorstand des Vereins, Herr Xaver Helmschrott, vor, um im Namen der Sänger dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten. In schönen Worten pries er die Treue des Jubilars, die dieser seit dem Gründungsjahre dem Vereine gehalten hat. Immer, wenn es galt, so führte der Redner aus, für den Verein etwas zu leisten und zu vollbringen, sah man den Jubilar an erster Stelle. Seinem Können und seiner Geschicklichkeit hat der Verein schon manchen Erfolg zu verdanken. Möge dem Gefeierten das Bewußtsein, einer schönen und edlen Sache gedient zu haben, heute eine besondere Genugtuung sein! Der Dienst an einem Ideal, wie es das deutsche Lied ist, bringt freilich wenig materiellen Lohn. Die Entlohnung die es gibt, liegt tiefer und wirkt ins Gemüt des Mannes. Es sind Stunden reiner, edler Freude, die es schenkt. Diese Freude aber ist etwas Großes und Belebendes. Möge sie dem Jubilar, so schloß der Redner, durch das Kleinod des deutschen Liedes noch recht lange teil werden! Im Namen der Sänger überreichte er dann ein kleines Geschenk. — Den Sängern hatte sich Vorstand und Aufsichtsrat des Darlehenskassenvereins angeschlossen. Sie ließen durch ihren Vorstand den Dank der Mitglieder für lange, erfolgreiche Arbeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates abstatten und eine schöne Wanduhr als Geschenk überreichen. Hernach versammelte sich alles im Gasthofe zum Lamm und bei froher Geselligkeit und schönen Liedern erlebte man noch einen schönen Abend.

Dattenhausen. (Beerdigung.) Mitten im Leben stehen wir im Tode! Während am Montag vergangener Woche die Glocken zur Feier der goldenen Hochzeit riefen, ermahnten sie uns am darauffolgenden Tage zu einem ernsten, traurigen Gang; denn es galt Herrn Wagnermeister Michael Schweizer das letzte Geleite zu geben. Ueberaus groß war die Beteiligung. Mitglieder des Gesangvereins trugen ihren verstorbenen Sangesbruder zum Grabe. H. H. bischöfl. geistl. Rat Götz widmete dem allzu früh Verstorbenen (Herr Schweizer erreichte ein Alter von nur 32 Jahren) einen ehrenvollen Nachruf. Der Gesangverein brachte seinem Mitglied unter Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Lorenz ein stimmungsvolles Grablied zum Vortrag und der Vorstand des Vereins, Herr Weihmayr, legte einen Kranz am Grabe nieder. Die Musikkapelle Schäffler gab durch die gespielten Choräle der Trauerfeier ein besonderes Gepräge. Die freiwillige Feuerwehr Dattenhausen und die Wagnerinnung des Bezirkes Dillingen ehrten ebenfalls ihr treues Mitglied durch Niederlegungen von Kränzen. Anschließend fand der Trauergottesdienst statt.

Zöschingen. (Von unserer Schule.) Die Lehrerin an der hiesigen Mädchenschule, Frau M. Wallaberga Faaß, wurde an die Mädchenschule Illerberg versetzt. Ihre Nachfolgerin ist Frau M. Hildebranda Burger, zuletzt in Dillingen.

Bücherschau

„Die Handschrift der unverstandenen Frau“ ist ein hochinteressanter Aufsatz in der soeben erschienenen Nummer 10 der neuen illustrierten Frauenzeitung „Das Heft“. Ueber das, was eine Frau vom Eigenheimbau wissen soll, unterrichtet ein gut illustrierter Aufsatz. Die letzten vier Köpfe berufstätiger Frauen zu dem großen Preisausschreiben „Gesicht und Beruf der Frau“ mit Preisen im Werte von 27 928 Mark werden veröffentlicht. Der Termin für die Einsendung läuft am 24. Mai ab! Wie immer enthält „Das Heft“ außerdem reich illustrierte Aufsätze aus allen Gebieten, die die Frau interessieren, so „Wir frühstücken auf dem Balkon“ mit aparten Rezepten für appetitliche Ueberraschungen. Eine stimmungsvolle Novelle, kleine Skizzen und Plaudereien und der spannende Roman „Kampf um Cholkow“ sorgen für die Unterhaltung. Der Modenteil bringt herrliche Bilder von der modernen Strickkunst und zu dem aktuellen Thema „Das Complet zu jeder Stunde des Tages“. Wer einmal mit der Zeitschrift „Das Heft“ sich befreundet hat, wird sie immer wieder mit neuem Vergnügen lesen.

Sprachenpflege. „Le Traducteur“, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Wer sich sein bißchen Französisch retten oder dasselbe weiter ausgestalten will, der greife nach dieser textlich, illustrativ und auch technisch vorzüglich ausgestatteten Zeitschrift. Probeheft kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Altenberg weiht sein Kriegerdenkmal ein

Altenberg, 12. Mai 30.

Trüb und regnerisch war der Tag und der kühle Wind blies auf der steilen Bergeshöh, an die die Häuser der Gemeinde hingeklebt scheinen wie Schwalbennester. Die Hoffnung auf gutes oder wenigstens besseres Wetter wurde durch immer neu aus dem grauen Westen heranjagende dunkle Wolken wieder zunichte gemacht. Und die Gemeinde hätte doch gerade gestern so gern strahlenden Sonnenschein gewünscht, wo es galt, das neu errichtete Kriegerdenkmal zu Ehren der gefallenen Helden aus der Gemeinde zu enthüllen. Die düstere Regenstimmung war zu sehr dazu angetan, alte Wunden mit größeren Schmerzen wieder aufzureißen, sie mußte die regnerischen von blutigen Kämpfen angefüllten beinahe schon längst vergessenen Tage auf allen Schlachtfeldern des Weltkrieges erneut wieder ins Gedächtnis zurückrufen. Vielleicht war es gerade die Witterung des gestrigen Sonntags, die dazu beitrug, daß die Enthüllungsfeier zu einer tiefernsten Gedächtnisfeier wurde und zwar mehr, als dies in den meisten derartigen Fällen zu Tage tritt.

Die Errichtung des gewaltigen Monuments auf dem Kulm des Bergkegels hatte große Sorgen wachgerufen, die sich nicht mit leisen Gesten hatten bannen lassen. Nachdem die finanziellen Schwierigkeiten dank der Opferwilligkeit des Veteranen- und Kriegervereins, der sich als Schrittmacher auf den heiklen Weg stellte, aber nicht zuletz dank der Opferwilligkeit der Bewohner der Gemeinde, die wirklich infolge ihrer naturellen und wirtschaftlichen Lage nicht auf Rosen gebettet sind, überwunden waren, galt es erst die technischen Schwierigkeiten zu überwinden. Allein auch hier, zeigten sich weite Kreise der Bevölkerung, insbesondere die Männerwelt stets hilfsbereit, keiner wollte zurückstehen, jeder stellte seine Arbeitskraft gerne in den Dienst der guten Sache, die zu Ehren der braven Toten zu gutem Gelingen geführt werden mußte. Wer irgend wie Zeit hatte, war mit Pickel, Schaufel und Karre auf dem Plan. Es war nicht leicht gewesen die Menge von Material den steilen Hang hinanzufördern, ganze Bäche Schweißtropfen hatten vergossen werden müssen. Allein sie taten es gerne, weil sie wußten, daß sie damit den tapferen Söhnen des Vaterlandes und der Gemeinde, die für eine große Idee und für das gesamte Volkswohl ihr Höchstes und Bestes hingegeben haben, gegenüber eine unbedingte Dankesschuld abtrugen. Aber nicht nur die Männer des Dorfes, sondern auch die Bauern des Bachtales trugen ihren Teil dazu bei, indem sie unentgeltlich das Material herbeifuhren, das von dem Schuhmacher,schen Quetschwerk in Haunsheim bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden war. Mit vereinten Kräften haben sie das Werk geschafft, ohne Unterschied des Standes und haben damit ihre Treue, Liebe und Ehrerbietung den wackeren Helden eindeutig bewiesen.

Das Monument selbst — eine beachtenswerte Arbeit aus der Werkstätte des Herrn Ramge-Lauingen — fußt auf einem ziemlich massiven quadratischen Unterbau, über dessen Abschlußplatte sich eine Art Obelisk erhebt, auf dessen Spitze eine Kugel mit dem Zeichen des Kreuzes angebracht ist. In einem Basrelief tritt im oberen Teil des Obelisken das Symbol des Kampfes, Schwert und Stahlhelm in Erscheinung. Die Namen der 31 Helden sind auf der der Ortsseite zugewendeten Seite des Sockels in einfacher Blockschrift eingemeißelt. Das Denkmal steht in einem mit dem Friedhof leicht verbundenen Rondell, dessen Umfassungsmauer aus wuchtigen Kalksteinen, dem Stein der Gegend, grob gefügt ist, nach oben mit einem flachen Betondach abgedeckt. Die ganze Anlage wirkt trotz der deutlich wirkenden Masse nicht aufdringlich auf den Beschauer, es kann aber in seiner eindringlichen Form von niemanden übersehen werden, auch nicht von Leuten, die das große Völkerringen mit seinen gewaltigen Opfern finanzieller und materieller Natur schon vergessen haben wollen. Durch die Art der Umfassung ist die Anlage ein Friedhof abgeschlossen für sich, aber doch nicht förmlich getrennt von der Grabstätte der im Dorfe in friedlicher Ruhe Dahingeschiedenen. Wird erst die angefangene Bepflanzung des Rondells wirksam, so ist ein Plätzlein geschaffen, an dem die Mutter oder Gattin und die armen kleinen Waisen in stiller Beschaulichkeit, umgeben von der Andacht der Natur, erlösende Gebete zum Schöpfer des Alls senden und ihn bitten können, den teuren Toten, deren Bild unvergeßlich in die Herzen der Angehörigen eingegraben ist, stets ein gnädiger und wohlwollender Richter zu sein.

Zu den Einweihungsfeierlichkeiten waren Abordnungen aus den Nachbargemeinden Bachhagel, Landshausen und Staufen erschienen. Die Teilnahme aus der Ortschaft selbst war eine gewaltige. Die kirchlichen Zeremonien nahm H. H. Benefiziat Jeck vor. Der Vorstand des Krieger- und Veteranenvereins, Herr Martin, empfahl das neue Denkmal dem Schutze des Publikums. Für den Verein legte er einen schönen Kranz an den Stufen des Denkmals nieder, für die Gemeinde wurde dies vom Bürgermeister besorgt. Herr Kießling-Höchstädt, der Obmann des Bezirksverbandes des Bayerischen Kriegerbundes, sprach dem Verein und der Gemeinde den Dank für die vollbrachte große Leistung zum Ausdruck. Seine eindrucksvollen Worte schloß er mit dem Wunsche, dem Bunde und dem Vaterlande stets die Treue halten zu wollen. Verschönt wurde der feierliche Akt durch Darbietungen des Musik- und Gesangvereins der Gemeinde, deren Inhalt ganz nach dem Charakter der Feier abgestimmt war.

Sports-Ergebnisse vom Sonntag

Deutschlands Achtungserfolg gegen England



Die englischen Fußballer, die besten des ganzen Inselreiches, bei der Ankunft in Berlin.

Deutschland — England 3:3 (1:2)

Ueber 50 000 Zuschauer bejubeln die deutsche Nationalelf. — Hofmann (Dresden) erzielt die drei deutschen Treffer. — Ein Glanztag des deutschen Fußballsportes.

Das allseits mit großer Spannung erwartete Fußball-Ländertreffen zwischen Deutschland und England ging am Samstag in dem mit rund 50 000 Menschen besetzten Deutschen Stadion im Berliner Grunewald vonstatten und endete unentschieden 3:3, nachdem die Gäste bis zur Pause mit 2:1 geführt hatten. Von prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bemerkte man den Berliner Polizeipräsidenten, Vertreter des Magistrats, des Auswärtigen Amtes, des Wohlfahrtsministeriums, des Chefs der Heeresleitung und den englischen Botschafter.

Unter ungeheurer Erregung des Publikums erschienen zuerst die Engländer, nach weiteren zehn Minuten endlich auch die Deutschen. Die Nationalhymnen erklangen, die Platzwahl ging ziemlich unauffällig vonstatten und der Schiedsrichter, Mutters-Holland, pfiff an.

Nach einigen schwachen Minuten der deutschen Mannschaft, die sich besonders in der Läuferreihe und auch in der Verteidigung bemerkbar machten, zeigten sich die Deutschen in einer Spiellaune, die dem Verhalten der deutschen Elf in Zürich gegen die Schweiz kaum in etwas nachstand. Auch die kurze Drangperiode der Engländer war recht bald überstanden und so entwickelte sich dann ein völlig verteiltes Feldspiel, von dem jedoch die Gäste zuerst profitieren konnten. Schon nach acht Minuten fiel der englische Führungstreffer. 15 Minuten später erhielt der Dresdener Hofmann den Ball vom linken Flügel zur Mitte vorgepaßt, er holte ihn sich aus der Luft und schoß zum Ausgleich ein. Das zweite Tor für England fiel in der 31. Minute auf 30 Meter Entfernung ziemlich überraschend.

Als die Engländer zur zweiten Spielhälfte das Feld betraten, erschienen sie nur noch mit zehn Mann, denn ihr linker Läufer konnte einer Verletzung wegen nicht mehr weiterspielen. Der deutsche Sturm kam schnell vor das gegnerische Tor und nach einer Glanzleistung des Dresdener Hofmann, der den Ball im Augenblick verpaßt hatte, fiel das ausgleichende zweite Tor für Deutschland durch Nachschuß. Ungeheuere Begeisterung! Nach weiteren 15 Minuten hatte sich der ehemalige Meeraner abermals bis vors Tor freigespielt, der Torwart der Engländer lief heraus und der dritte Treffer für Deutschland saß im Netz. Jetzt setzte eine ungeheure Aktivität des englischen rechten Sturmflügels ein, die dann ausreichte, acht Minuten vor Schluß den schon sicher geglaubten Sieg der deutschen Mannschaft durch einen weiteren Treffer zu vereiteln. Mit diesem 3:3-Ergebnis schloß das sensationellste Fußballspiel der Nachkriegszeit in Deutschland.

England war balltechnisch und in Bezug auf Stellungsspiel überlegen, erfüllte aber doch nicht die hohen Erwartungen, die man in sie gesetzt hatte. Recht schwach war ihr Torwart, auch war die Verteidigung nicht immer schnell genug. Der deutsche Sturm von Kuzorra bis zum Linksaußen spielte im allgemeinen sehr raffiniert, die deutsche Läuferreihe, wie überhaupt die gesamte Hintermannschaft (Kreß!!!) waren hervorragend, besonders, als sie die gegnerische Spielweise erfaßt und dieser ihr ganzes Können entgegengesetzt hatten.

Weitere Auswahlspiele

Tschechoslowakei—Frankreich 3:2.

Trotz eigenem Bodens, dieser Kampf fand in Paris statt, mußten die Franzosen von der recht gut gefallenden tschechischen Nationalelf eine Niederlage hinnehmen.

Baden—Elsaß 5:0 (3:0).

Die Badenser lieferten in Straßburg vor 4000 Zuschauern eine große Partie, siegten daher sicher und verdient. Besonders der Sturm der Badenser war in bester Form, so daß es nur der guten elsässischen Abwehr zu verdanken war, daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel.

Süddeutsche Fußball-Meisterschaft

Das letzte Spiel der Gruppe Südost

Von den noch ausstehenden rückständigen Meisterschaftsspielen, den nie ausbleibenden „Nachzüglern", kam am Sonntag das Treffen

Union Böckingen—Phönix Karlsruhe 8:1 (3:1)

zur Durchführung. Die Böckinger gewannen unangefochten, denn die Karlsruher Phönixelf strengte sich nie an, vielleicht lag ihr auch das Vortrags-Privatspiel von zuhause noch in den Knochen.

Privatspiele

1. FC. Nürnberg—Bayern München 5:0 (3:0).

Es war vorauszusehen, daß die vier Bayernspieler, welche am Samstag in der Ländermannschaft gespielt hatten, noch zu übermüdet sein mußten, um vollwertig spielen zu können. Hofmann wurde von Anfang an ersetzt und Heidkamp mußte nach der Pause wegen Uebermüdung ausscheiden. Da auch Kutterer wegen Verletzung nach dem Wechsel ersetzt werden mußte, ist es begreiflich, daß die Rothosen insgesamt einen matten Eindruck hinterließen. Der Klub befand sich in guter Verfassung, besonders Kalb war auf der Höhe.

Nachdem Haringer einen Handelfmeter dem Tormann auf den Leib geschossen hatte, erzielte Wieder für Nürnberg die Führung. Ein Eigentor von Heidkamp und ein weiterer Treffer von Wieder brachte den Halbzeitstand. Nach der Pause war Teufel der Schütze der beiden restlichen Tore für Nürnberg. Zuschauer nur etwa 3000.

Gestorbene:

Neuburg a. D.: Meyr Frz. X., Alteisenhändler, 61½ J.
Neuburg a. D.: Brocker Otto, Rat am Oberst. Landesgericht.
Ehringen: Funk Christian, 72 J.
Deiningen: Moll Kath., geb. Wiedemann, 69 J.
Röfingen: Gah Engelbert, Landwirt, 74 J.

Geschäftliches

Die Schuh- und Lederfärberei Ludwig Wölfle, Dillingen, Hafenmarkt 3, teilt uns mit, daß jede fleckig oder unansehnlich gewordene Lack- und feinfarbige Schuhe jeder Art mittels Spritzverfahren wie neu aufgearbeitet werden, sowie sämtliche Lederfarben und Bedarfsartikel hier zu haben sind. Interessenten wollen sich ganz unverbindlich an dort wenden. (Siehe heutiges Inserat.)

Letzte Telegramme

Willy Sklarek hat die Kaution beisammen.

Berlin, 12. Mai. Willy Sklarek hat nunmehr 50 000 Mark Kautionssumme aufgebracht. Der Betrag ist bei der Gerichtskasse hinterlegt worden, so daß die Haftentlassung alsbald erfolgen wird.

Nach Unterschlagung von 8½ Millionen Mark vergiftet.

Berlin, 12. Mai. **Der in Film- und Theaterkreisen bekannte Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Neumond hat sich am Samstag nach Unterschlagung von Mandatsgeldern in Höhe von 8½ Millionen Mark in einem Berliner Hotel vergiftet.** Dr. Neumond war als leidenschaftlicher Spieler bekannt.

Neun Verletzte bei einem Autounglück.

Hamm (Westf.), 12. Mai. **Ein aus dem Rheinland kommendes Automobil, das von dem Besitzer selbst gelenkt wurde, fuhr gegen einen Kirmeswagen und eine Anzahl Personen wurde dabei gegen Auto und Kirmeswagen gequetscht. Von den insgesamt neun Verletzten trugen sechs so schwere Verletzungen davon, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten.** Der Lenker des Autos will beim Ausweichen mit dem Aermel am Gashebel hängen geblieben sein, so daß der Wagen mit Vollgas in die Menge sauste. Das Auto ist sehr stark beschädigt worden. **Der Lenker wurde von der Polizei verhaftet.**

Gute Wahlergebnisse.

Kattowitz, 12. Mai. Die Sejm-Wahlen in Ostoberschlesien sind nach den bisher vorliegenden Meldungen ruhig verlaufen. Die deutsche Wahlgemeinschaft hat sich überall zum mindesten behaupten können. Zum großen Teil sind gegenüber 1928 mehr als 100 Prozent Gewinn zu verzeichnen.

Stimmen für und gegen die Räumung.

Paris, 12. Mai. Die „Volonte" hatte in einem Leitartikel darauf hingewiesen, daß die Räumung des Rheinlandes wegen des verspäteten Inkrafttretens des Youngplanes vielleicht am 30. Juni nicht voll erfolgt sein könnte. Das Blatt hofft, daß die öffentliche Meinung in Deutschland dies begreifen und sich hierüber nicht erregen möge. Demgegenüber weist „Le Soir", der sich gegen diese Gedanken mit aller Schärfe wendet, darauf hin, daß die Regierung unmöglich hinter diesem Mänöver stehen könne und verlangt, daß sie den Militärs, die kindischer Gründe wegen die Belassung der Besatzungstruppen in Deutschland wünschten, nachdrücklich ihre Autorität fühlen lasse.

*

Botschafter von Hoesch hatte eine Unterredung mit dem Außenminister Briand, die der Vorbereitung der Genfer Ratstagung und der Besprechung verschiedener mit den schwebenden politischen Problemen zusammenhängenden Einzelfragen galt.

*

Die deutsche Abordnung für die nun beginnende Tagung des Völkerbundes ist unter Führung des Außenministers Curtius nach Genf abgereist.

Handel und Verkehr

Dillinger Wochenmarktpreise am 11. April 1930. Ochsenfleisch Pfund 1.20 M., Riudfleisch 1.20, Kuhfleisch 00.00, Kalbfleisch 1.40 Schweinefleisch 1.20, Schaffleisch 0.00, Schweinefett (ausgelassen) 1.40, Hennen 1 Stück 1.80—2.50, Göckl 1 Stück 0.00—0.00 Tauben 1 Paar 1.20, Tafelbutter 1.80, Landbutter 1.50, Rindschmalz 0.00, Rehe per Pfund 0.00—0.00, Hasen per Pfund 0.00 Aepfel 0.00—0.00 Zwiebel 0.20, Blaukraut 0.20, Weißkraut 0.15 Rettig 1 Stück 0.10—0.20, Kohlrabi 0.20, Gelbe Rüben 0.15 Wirsing per Pfund 0.00—0.00, Endiviensalat per Staude 0.00 Kartoffel Ztr. 3.00 M., Spinat 0 30, Rote Rüben 0.15 Weiße Rüben 0.15, Eier 1 Stück 0.08 Gurken 1 Stück 0.50—1.—

Lauinger Schweinemarkt v. 10. Mai 1930. Zutrieb: Stück 350 Saugschweine, 34 Läufelschweine. Preis pro Paar 75—100 M. 0 Läufer, verkauft — Stück. Preis pro Paar 130—165 Mark. Handel lebhaft.

Lauinger Schrannenanzeiger vom 10. Mai 1930. Wicken: Zufuhr 1 Zentner, Verkauf 1 Ztr., Erlös 12.00 ℳ, Roggen: Zufuhr 0 Ztr., Verkauf — Ztr., Erlös 0.00 ℳ, Haber: Zufuhr 71 Ztr. Verkauf 75 Ztr Erlös 9.20 ℳ, Gerste Zufuhr 10, Verkauf 10 Erlös 9.50 ℳ. Weizen: Zufuhr 21 Ztr. Verkauf 21 Erlos 14.00 Bohnen Zufuhr 00 Verkauf 00 Erlös —.—, Kartoffel Zufuhr 74 Verkauf 74 Erlös 1.80.

Nördlinger Schweinemarkt v. 11. Mai. Dem heutigen Schweinemarkt wurden 726 Stück Saugschweine zugeführt. Preis pro Paar 73—105 Mk. Handel lebhaft. Für Tiere bester Beschaffenheit wurden Preise über Notiz bezahlt.

Giengener Schweinemarkt v. 9. Mai 30. Antrieb 101 Stück, verkauft 99 Stück. 1 Paar Saugschweine kosteten 82—98 Mark Läufer 110—165 Mark Handel lebhaft.

Giengen a. Br., 9. Mai 1930. Es kostete: 1 Ztr. neues Stroh 2.00—2.10 Mk. Heu 3.50 Mk.

Giengener Schranne vom 9, Mai 1930.

Gattung	Zufuhr	Verk.	Höchster	Mittlerer	Niederster
Kernen	5.70	—	00.00	00.00	00.00
Weizen	56.64	56.64	14.50	14.25	14.10
Gerste	175.67	175.67	10.0	9.90	9.70
Haber	14.66	14.66	7 80	7.70	7.60

Vereinsanzeiger

Sektion Dillingen des D. u. Oe. Alpenvereins. Am Dienstag den 13. ds. Mts. abends 8 Uhr im altdeutschen Zimmer der Conviktbrauerei Lichtbildervortrag des Sektionsschriftführers über **„Südtirol—Westdolomiten"**. Gäste herzlich willkommen.

Verantwortlich f. Politik: L. Bachmann; f. Lokales: J. Birgel, f. Inseratenteil: H. Stetter, alle in Dillingen. Druck und Verlag: Schwäbische Verlagsdruckerei, G.m.b.H., Betrieb Dillingen a. D.